Lippische Tageszeitung

General-Anzeiger für das Land Lippe

Die Lippische Tageszeitung erscheint täglich außer Montags mit den Beilagen: Das Lipperland, Landwirtschaftliche Zeitung (amtl. Organ der Landwirtschaftskammer), Nachrichtenblatt des Landbundes (amtl. Mitteilungsblatt des Lippischen Landbundes), Für unsere Frauen (Sonntagsbeilage für die deutsche Hausfrau. — Geschäftsstelle: Detmold, Exterstraße 11. Fernruf 3145 und 3146. Postversand: Herford. Postscheckkonto: Hannover 9839. Drahtanschrift: Tageszeitung.

Bezugspreise: Monatl. RM. 2.— einschl. 30 bzw. 40 Pfg. Zustellgeld. Postbezugspreise: Monatl. bei Abholen vom Postamt RM 2.— einschl 30 Pfg. Postgebühr, bei Lieferung frei Haus RM. 2.36 einschl. 30 Pfg Postgebühr u. 36 Pfg Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 11p mm-Zeile 12 Pfg., amtl. Anzeigen 20 Pfg., Familienanzeigen 10 Pfg., kl. Anz. priv. Mit 7 Pfg d. Wort, d. mm-Zeile im Reklameteil 50 Pfg. Beilagengeb n. Tarif — Bei höh Gew., Streiks od. Betriebsstör. best. f. d. Verl. keine Verpflicht. z. Rückz. d. Bezugspr. Gerichtsbarkeit f. beide Teile Detmold. Zahlungspfl. innerh. 8 Tagen.

Nummer 75 | Detmold, Mittwoch, den 29. März 1933 | 38. Jahrgang

Rückkehr zur Staatsmoral

Der verheerende Wurmfraß der Verschwendung und Korruption drang durch die Novemberleute in das Gebälk des Staates und der Wirtschaft, aber ihre Staatsmoral drang nicht ins Volk. Denn die Erneuerung der Gegenwart ist mitgetragen worden vom Abscheu der Nation gegen derartige Methoden, und die Rückkehr zur sparsamen Verwaltung und Sauberkeit des Geschäftsgebarens ist ein wichtiger Pfeiler des neuen Reiches.

Fast sagenhaft waren die Zeiten geworden, da der sachtüchtige Beamte in einem sparsamen Staat arbeitete und die Staatsgewalt den Daumen auf dem Beutel hielt, in den die Steuerzahlungen flossen. Im Volke lebte noch das Wort: „Dafür kennen Sie Buchholtz schlecht" um die Jahrhundertwende, wenn eine überflüssige Ausgabe abgelehnt wurde, und dieses Wort war seit dem 18. Dezember 1766 lebendig, als Friedrich der Große einen Antrag ablehnte mit der Begründung: „Dazu hat Buchholtz kein Geld!" Buchholtz war Hofetats-Rentmeister, später Kriegs- und Domänenrat und überrechnete jede Ausgabe, prüfte die rechtmäßige Verwendung mit einer Pflichttreue und einem Gefühl für die Sparsamkeitspflicht der öffentlichen Verwaltung, dem sich der große König als erster Diener des Staates gern unterordnete und die im Volke Hochachtung gewann. Als der Gesandte Preußens in London mehr Repräsentationsgelder verlangte, weil andere Staaten besser repräsentierten, meinte der große König, die beste Repräsentation sei die, daß die preußische Armee hinter dem Gesandten stände. „Wenn Er zu Fuß geht, sage Er, hinter Ihm gingen 100000 Mann", schrieb Friedrich seinem Gesandten.

Wie tief verwurzelt das Gefühl, in einem Staate der Ordnung und Sparsamkeit zu leben, war, zeigt am besten die Oberste Rechnungskammer in Potsdam und so mancher Vorfall bis zum Aufkommen der Novembermächte. Weiß man heute, daß Bismarck als Reichskanzler und preußischer Ministerpräsident, nach achtunddreißigjährigem Staatsdienst, eine jährliche Pension von 18000 RM. erhielt, daß die Erneuerer Preußens, die Scharnhorst, Stein, Blücher, die tapferen Generale, ganz kümmerlich besoldet wurden? Der größte Stratege der Befreiungskriege, Gneisenau, dem Napoleons Feldherrnkunst erlag, wäre, wie er schrieb, zufrieden gewesen, wenn er in Friedenszeiten das Amt eines Postmeisters erhielte, um seine zahlreichen Kinder durchzubringen. Um 1850 herum bezog ein Geheimsekretär in Berlin, also ein gehobener Beamter, ein Gehalt von durchweg 600 Talern (1800 Mark), wovon er durchschnittlich 150 Mark Miete bezahlen mußte, wie Adolph v. Schaden angibt. Man hat vom preußischen Spartanertum gesprochen, aber diese Spartaner im sparsamen Staat waren die Generationen, die die deutsche Kultur und Wissenschaft schufen und deren Pflichtgefühl und Tapferkeit, Nationalwille und Schlichtheit das deutsche Volk einigten.

Wie zäh damals aber auch der Reichstag und die anderen Parlamente, im Gegensatz zu der Art der Novemberparteien und ihrer uferlosen Bewilligungssucht, um jede Ausgabe, um jeden Groschen feilschten, ist nur dem Geschichtskenner, aber nicht mehr dem deutschen Volke vertraut. Ein Vorgang muß aber dem Grab der Parlamentsakten entrissen werden, weil er symptomatisch ist. Auf der Höhe der Reichsmacht, im Jahre 1884, beantragte der Kanzler am 4. Dezember für drei neue Unterbeamte der Reichskanzlei die Bewilligung von zweitausendsiebenhundert Mark für die Einrichtung eines zweiten Direktoriats im Auswärtigen Amt insgesamt 20 000 Mark. In zwei Reden mußte ausführlich Fürst Bismarck nachweisen, daß seine Hilfsarbeiter von acht Uhr morgens bis elf Uhr abends ununterbrochen ohne jeden Urlaub beschäftigt seien, um die Eingänge zu erledigen, daß seit 1810 die Zahl der mit dem gleichen Personal zu erledigenden Eingänge auf das Dreizehnfache gestiegen sei. Nacheinander seien die karg besoldeten Beamten des Amtes, wie Fürst Hohenlohe, früher Botschafter in Paris, Graf Hatzfeld, Dr. Busch, durch das Uebermaß der pausenlosen Arbeit zusammengebrochen. Der Reichstag, unter Führung Eugen Richters, strich „aus Gründen der Sparsamkeit und mit Rücksicht auf die Finanzlage" die 12 700 Mark und die 20 000 Mark, während dieser Reichstag sich Tagegelder bewilligen wollte, die auf über eine Million Mark im Jahr berechnet worden waren!

Das neue sittliche Gemeinschaftsgefühl kann nur gedeihen, wenn jeder weiß: in Gemeinden, Ländern und im Reich ist die Verschwendungsperiode beendet worden.

Unser Recht auf Sicherheit

Eine bedeutsame programmatische Erklärung des Botschafters Nadolny auf der Genfer Abrüstungskonferenz — Um das Prinzip der Gleichberechtigung

Genf, 28. März. Bei der Hauptausschußaussprache über die Abrüstung gab Botschafter Nadolny für die Reichsregierung eine Erklärung ab, worin es u. a. heißt:

„Es ist unmöglich, die Erfüllung der Forderungen auf gleiche Sicherheit für alle Nationen von immer neuen vertraglichen Garantien abhängig zu machen. Es muß mit der Auffassung Schluß gemacht werden, als ob andere Staaten ein größeres Recht auf nationale Sicherheit besäßen als Deutschland und als ob dieses sich nicht nur mit der durch die einseitige Abrüstung geschaffenen Unsicherheit abzufinden, sondern als abgerüsteter Staat inmitten einer schwer bewaffneten Umwelt noch immer weitere Sicherheitsgarantien zu geben hätte. Das Rüstungsverhältnis zwischen ihm und den anderen Staaten muß gemäß seinem Recht auf nationale Sicherheit unter Berücksichtigung seiner geographischen Lage und seiner besonderen Verhältnisse in gleichem Umfang wie bei allen anderen Staaten geregelt werden. Nach dem englischen Entwurf soll die Gleichberechtigung erst nach fünf Jahren vollständig erreicht werden. Deutschland ist bereit, eine Uebergangsperiode anzunehmen. Die Rücksicht auf die Erfordernisse der Sicherheit Deutschlands und seiner nationalen Würde machen jedoch gewisse Aenderungen in den Bestimmungen des Planes über diese Periode notwendig.

Schon das erste Abrüstungsabkommen muß allen Unterscheidungen qualitativer Art ein Ende machen. Für alle Staaten müssen dieselben Waffenkategorien verboten und dieselben Rüstungsarten erlaubt sein. Die beste Art der Abrüstung wäre, die in den Friedensverträgen verbotenen Waffen allen Staaten zu verbieten und ihre alsbaldige Zerstörung durchzuführen.

Wenn die Konferenz beschließt, die Grenze zwischen den verbotenen und erlaubten Waffen anders zu ziehen, so müssen sich die Folgen für die abgerüsteten Staaten ohne weiteres aus dem Gleichberechtigungsprinzip ergeben.

Deutschland erklärt, daß es den englischen Entwurf als eine gute Grundlage für das abzuschließende Abkommen betrachtet und zu seiner Diskussion bereit ist."

Eindruck der Nadolny-Rede

Die programmatischen Erklärungen des deutschen Abordnungsführers im Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz werden in Konferenzkreisen übereinstimmend als die stärkste und deutlichste Vertretung der deutschen Abrüstungspolitik beurteilt. In maßgebenden englischen Kreisen wird die grundsätzliche Zustimmung Nadolnys zum englischen Plan zwar begrüßt. Allerdings wird hinzugefügt, daß die deutsche Erklärung durch die deutliche Herausstellung der deutschen Forderungen die großen Schwierigkeiten der gesamten Abrüstungsfrage hell beleuchtet habe.

Botschafter Nadolny aus Genf abgereist.

Genf, 28. März. Botschafter Nadolny hat am Dienstagabend in Begleitung des Staatssekretärs v. Rheinbaben und des Generalsekretärs der Abrüstungsabordnung, Geheimrats Frowein, Genf verlassen.

Die zahlreichen Ausschüsse der Abrüstungskonferenz haben sich ebenso wie der Hauptausschuß bis Ende April vertagt.

Pariser Giftküche

„Figaro" fordert Besetzung der Rheinlande.

Paris, 28. März. Der deutschfeindliche „Figaro" veröffentlicht einen sensationellen Artikel, der dem französischen Außenminister nach seiner Friedensrede vom Sonntag peinliche Verlegenheit bereiten dürfte und in Deutschland hauptsächlich Beachtung verdient, weil er zeigt, wie sehr die von Frankreich immer wieder geforderte „moralische Abrüstung" im eigenen Lande vernachlässigt wird. Herr Coty läßt in seinem Blatt nicht mehr und nicht weniger als die Wiederbesetzung der Rheinlande fordern. In dem Artikel heißt es: Angesichts der innerhalb eines Jahres offen durchgeführten Mobilisierung von 300 000 Nationalsozialisten könnten Frankreich und Europa in dieser Ungewißheit und in diesem Chaos nicht leben. Es ergebe sich daher die Notwendigkeit, Mainz wieder zu besetzen. Man habe eingewandt, daß die Wiederbesetzung den Krieg bedeuten würde. Diesem Einwand müsse man entgegenhalten: Wenn Deutschland heute in der Lage sei, sich der Durchführung des Versailler Vertrages mit Waffengewalt zu widersetzen, wie lange werde es dann dauern, bis es in der Lage sei, nach Paris zu marschieren. Frankreich müsse endlich eine energische Handlung unternehmen. Dann werde die Welt anders mit Frankreich rechnen als jetzt, da sie den Ruin und die Unterjochung Frankreichs verlange. Man möge Freiwillige aufrufen. Man werde leicht die erforderlichen 100 000 Mann finden.

Beurlaubung von Generalstaatsanwälten

Berlin, 28. März. Der Reichskommissar für das preußische Justizministerium Kerrl hat am Dienstag die Beurlaubung des Generalstaatsanwalts beim Landgericht I Berlin, Wilde, verfügt.

*

Berlin, 28. März. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, ist auf persönliche Anweisung des Reichskommissars für das Preußische Justizministerium, Landtagspräsidenten Kerrl, der Generalstaatsanwalt Krinke in Breslau telegraphisch beurlaubt worden. Mit der Wahrnehmung dieser Geschäfte ist kommissarisch Landgerichtsdirektor Dr. Schaeffer in Breslau betraut worden.

Gereke amtsentsetzt

Berlin, 28. März. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident hat mit dem gestrigen Tage Dr. Gereke von dem Amt als Reichskommissar für Arbeitsbeschaffung entbunden.

Der agrarpolitische Weg des Kabinetts

v. Rohr über Aufnahme der Maßnahmen zugunsten der deutschen Fettwirtschaft

Berlin, 28. März. Der Staatssekretär im Reichsernährungsministerium v. Rohr gab am Dienstag vor Vertretern der Presse seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß die neue Fettwirtschaftsverordnung auf ein gutes Verständnis in der Oeffentlichkeit gestoßen sei. Man habe insbesondere erkannt, daß es sich hier um grundlegende Maßnahmen handele, die die Agrarpolitik endlich an ihrem Kern anpacke.

Eine Verteuerung der Futtermittel für die Landwirtschaft sei zunächst nicht geplant. Die Regierung habe die Entwicklung der Futtermittelpreise infolge des Maismonopols völlig in der Hand. Wenn später der Milchpreis eine gewisse Steigerung erfahren habe, würden auch die Futtermittel eine Höhe erlangen, die dem heutigen Getreidepreise entspräche.

Staatssekretär v. Rohr setzte noch einmal auseinander, daß durch die getroffenen Maßnahmen die Exportbeziehungen Deutschlands nicht leiden würden. Der Angriff gegen die Auslandswaren erfolge ausschließlich gegen Länder, die handelspolitisch für uns ungünstig seien.

Zu dem Einwand, ob die Maßnahmen überhaupt zu dem gewünschten Erfolge führen und nicht etwa der Konsum sich der Marmelade zuwenden würde, erklärte Staatssekretär v. Rohr, eine solche Wirkung wäre vielleicht zu befürchten gewesen, wenn die Maßnahmen mit einer starken Butterpreissteigerung verknüpft seien. Das würde aber nicht der Fall sein, sondern man wolle ein langsames Anziehen des Butterpreises auf einen Stand, der von jedem gerecht denkenden Städter als vernünftig anerkannt werde. Durch die ungesunden Konkurrenzverhältnisse sei der Butterpreis in Jahresfrist von 1,20 auf 0,80 Mark je Pfund im Großhandel gefallen. Man werde froh sein, wenn dieser Verlust ausgeglichen werden könnte.

Das Ziel bleibe der berechtigte Wunsch einer Verlagerung von der Auslandsware auf die deutsche Ware und ein gerechtes Ansteigen der deutschen Preise in billigem Ausmaß.

Sollten sich die Maßnahmen als zu kraftvoll erweisen, so sei ein Abbau möglich. Eine Verkürzung der Handelsspanne bei Butter und Milch sei ein alter Wunsch. Sobald die erste große Arbeit des Schutzes an den Grenzen überwunden sei, werde die Frage der Verkürzung des Absatzweges in den Vordergrund treten.

*

Berlin, 28. März. Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft sind die Vorarbeiten für eine Reform des landwirtschaftlichen Marktwesens im ganzen Reich eingeleitet worden. Es handelt sich nicht nur um eine Reform der Produktenbörsen und Getreidemärkte, es sollen auch die Märkte der übrigen landwirtschaftlichen Erzeugnisse neu organisiert und einer amtlichen Kontrolle unterworfen werden.

*

Die Zwischenfälle in Braunschweig

Die Vereinigung der Angelegenheit vollzogen — Amtlich gekennzeichnet als rein lokaler Vorfall — Fester Zusammenhalt von Stahlhelm, SA, SS

In der Angelegenheit der von uns bereits gestern kurz gemeldeten und heute in ihrem Verlauf näher geschilderten Zwischenfälle in Braunschweig fand am Dienstagvormittag zwischen Reichsminister Goering und Reichsminister Seldte eine Besprechung statt. Die eingehende Untersuchung ergab, daß es sich um eine rein lokale Angelegenheit handelt. Die Zusammenarbeit von SA., SS. und Stahlhelm wird nach einer amtlich ausgegebenen Mitteilung im ganzen Reichsgebiet in keiner Weise durch diese lokalen Vorgänge berührt. Es bestehe der einstimmige Entschluß, die kameradschaftliche Zusammenarbeit dieser Verbände zu festigen und zu verbreitern.

Die endgültige Bereinigung der Angelegenheit wurde durch folgende am Dienstag kurz vor 22 Uhr erfolgte Verlautbarung des braunschweigischen Staatsministeriums für die Oeffentlichkeit amtlich zum Ausdruck gebracht:

„Die Reichsregierung erkennt die vom braunschweigischen Innenminister Klagges gegenüber dem Stahlhelm, Gau Braunschweig, ergriffenen energischen Maßnahmen als berechtigt an. Nachdem der Reichsarbeitsminister Franz Seldte als erster Bundesführer die Disziplinarerledigung der Angelegenheit zugesagt hat und die Gefahr einer illegitimen Aktion marxistischer Organisationen unter falschem Decknamen beseitigt ist, wird Minister Klagges das für das Land Braunschweig auf die Entwaffnung der Stahlhelmhilfspolizei mit sofortiger Wirkung angeordnete Verbot des Stahlhelm mit dem 1. April 1933 aufheben."

* * *

Wie wir bereits gestern kurz meldeten, ist in Braunschweig die Stahlhelm-Hilfspolizei entwaffnet worden. Im weiteren Zuge der Entwicklung hat dann Minister Klagges den Stahlhelm im Freistaat Braunschweig mit sofortiger Wirkung aufgelöst.

Ueber die Gründe zu dieser außergewöhnlichen Maßnahme äußert sich die amtliche Verlautbarung des braunschweigischen Innenministers dahin, daß seit kurzem der braunschweigische Stahlhelm eine große Zahl von Mitgliedern marxistischer Organisationen aufgenommen hätte. Selbst ganze Ortsgruppen des Reichsbanners und der SPD. seien übergetreten. Hunderte ehemalige Reichsbannermitglieder, Sozialdemokraten und Kommunisten seien zum Teil abteilungsweise unter Bedeckung der Stahlhelmhilfspolizei zum Wachtlokal des Stahlhelms im Gebäude der Ortskrankenkasse mit „Frei-Heil"-, „Front-Heil"- und „Rot-Front"-Rufen gezogen. Aus der Menge wären drohende Rufe gegen Adolf Hitler und die NSDAP. laut geworden. Es sei weiter festgestellt, daß die Stahlhelmführer bewußt die Marxisten in ihrer Organisation sammelten. Die marxistischen Organisationen hätten so gegen die nationale Erhebung kämpfen wollen.

Soviel über die amtliche Verlautbarung des Ministers Klagges. Der Minister setzte sich noch in der Nacht mit den Berliner zuständigen Reichsstellen in Verbindung.

In Verlaufe der Aktion gegen den Stahlhelm sind nunmehr sämtliche Stahlhelmführer, mit Ausnahme von Winter, der noch in der Nacht nach Berlin gefahren war, in polizeilichen Gewahrsam genommen worden.

Das Stahlhelmbundesamt

teilt zu der Meldung über Auflösung des Stahlhelms in Braunschweig mit, daß eine geschlossene Aufnahme von roten Verbänden zum Stahlhelm Braunschweig nicht vorgenommen worden sei. Allerdings seien solche Verbände in geschlossenem Zuge zwecks Aufnahme zum Werbebüro des Stahlhelms gezogen. Etwaige gegen die Reichsregierung gerichtete Rufe aus diesem Zuge fielen also nicht dem Stahlhelm zur Last.

Der Geschäftsführer des braunschweigischen Stahlhelm sei beim Stahlhelm in Berlin und werde vernommen. Im übrigen schwebten die Verhandlungen noch, doch lasse sich schon übersehen, daß eine Verschwörung des Braunschweiger Stahlhelm gegen die Regierung, insbesondere gegen den Reichskanzler, unter keinen Umständen in Frage komme. Der Bund habe Aufnahmen geschlossener Verbände schon vor Wochen verboten und für Einzelaufnahmen äußerste Vorsicht und längere Probezeit angeordnet.

Die Deutschnationalen zu den Vorgängen

Braunschweig, 28. März. Zu den Vorgängen erklärten der Landesvorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Studienrat Baumann und Dr. Langebartels:

Die Deutschnationale Volkspartei habe die größten Bedenken dagegen und lehne es für ihre Organisation in der entschiedensten Weise ab, Marxisten einzeln oder in Gruppen bereits jetzt aufzunehmen, da die Gefahr der Ueberflügelung sonst gegeben sein könne. Nur die erprobten nationalen Kreise seien in den gegenwärtigen Tagen geeignet, die nationale Entwicklung zielbewußt, aber auch stetig und ruhig zu betreiben. Die Deutschnationale Volkspartei führt den Kampf gegen den Bolschewismus Schulter an Schulter mit der NSDAP. in unverminderter Stärke weiter, da der Bolschewismus noch keineswegs beseitigt sei.

1350 Personen in Haft.

Zu den gemeldeten Vorgängen ist weiter zu berichten, daß die Verhöre die ganze Nacht über anhielten. Die Eingänge des Gebäudes der Ortskrankenkasse sind mit starken Posten der Schutzpolizei und der Hilfspolizei besetzt, die mit Karabinern bewaffnet sind. Die rund 1350 Verhafteten sind auf das ganze vierstöckige Gebäude verteilt. Im Erdgeschoß befinden sich rund 200 Stahlhelmer und ehemalige Stahlhelmpolizisten, die am Dienstagmorgen zur Polizeiuntersuchung gebracht wurden, wo sie verpflegt wurden. Die Gefangenen stehen in Kolonnen in den Räumen, während eine Schufoabteilung im Dachgeschoß untergebracht ist.

Bei den polizeilichen Aktionen vor dem Ortskrankenkassengebäude und bei den sich anschließenden marxistischen Kundgebungen kam es verschiedentlich zu Zusammenstößen, in deren Verlauf eine Reihe von Verletzten zu verzeichnen waren. Die Krankenwagen waren während der ganzen Nacht unterwegs. Allein in das Landeskrankenhaus wurden über 20 Personen eingeliefert, die durchweg Kopfverletzungen haben. Ein Arbeiter liegt mit einem Bauchschuß darnieder.

*

Zu den Vorgängen in Braunschweig wird mitgeteilt, daß das Reichsinnenministerium keine Stellung zu den Dingen nehmen könne. Es handele sich um eine Angelegenheit der Landesregierungen. Auf Grund der Verordnung vom 28. Februar gebe es wegen dieser Vorfälle kein Beschwerderecht.

Die Marxistenfalle

Berlin, 28. März. Zu den Vorfällen in Braunschweig wird von nationalsozialistischer Seite erklärt, von links werde schon seit einigen Tagen versucht, die nationalen Verbände von innen heraus zu zersetzen. In Braunschweig sei aber zum erstenmal von Linksgruppen der Versuch gemacht worden, durch Provokationsabsichten und Provokationen selbst die nationalen Verbände gegeneinander zu bringen. Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei sei der Ansicht, daß diese Versuche der Linkskreise damit endgültig erledigt seien und daß der Braunschweiger Vorfall der einzige bleiben werde.

Eine Warnung der Bundesleitung

Die Kreisführung Herford des „Stahlhelm" teilt mit:

Nachfolgende Warnung der Bundesleitung des Stahlhelm, B. d. F. wurde seitens der Gauleitung bereits am 20. März 1933 zwecks vertraulicher Weitergabe an die Ortsgruppen mitgeteilt und wird hiermit unter Bezugnahme auf den Zwischenfall in Braunschweig mit Genehmigung der Gauleitung der Oeffentlichkeit bekanntgegeben:

„Der Grenzgau Oberschlesien hat aus zuverlässiger Quelle erfahren, die SPD. habe Anweisung gegeben, daß die männlichen Mitglieder der Partei sich überall zum Eintritt in den Stahlhelm melden sollen, um durch zahlenmäßige Stärke Einfluß zu gewinnen. Da man mit Sicherheit die Auflösung des Reichsbanners erwarte, solle dann der Stahlhelm dazu benutzt werden, den Kampf gegen die SA. zu führen. Die eintretenden SPD.-Mitglieder sollen sich zunächst in jeder Weise national einstellen und erst nach einiger Zeit, wenn sie eine gesicherte Stellung im Stahlhelm erlangt haben, mit der Zersetzungsarbeit beginnen. Es ist daher bei Neuaufnahmen genauestens nachzuprüfen, aus welchem Lager der Betreffende kommt. Alle Neueintretenden dürfen bis auf weiteres keine Führerstellung bekleiden und sind strengstens zu beobachten. Außerdem ist es unbedingt erforderlich, daß bis zur Aufnahme grundsätzlich eine längere Probezeit innezuhalten ist.

Die Vorgänge in Braunschweig haben die Berechtigung der Warnung nur allzu deutlich bewiesen. Die im hiesigen Befehlsbereich seit längerer Zeit getroffenen Anordnungen schließen jeden Versuch marxistischer Elemente, sich in den Stahlhelm einzuschleichen, völlig aus.

Seldte in Braunschweig

Am Dienstagnachmittag fand im braunschweigischen Staatsministerium eine Besprechung zur Vereinigung der bekannten Vorfälle zwischen den maßgebenden Persönlichkeiten statt. An der Besprechung nahm der Erste Bundesführer des Stahlhelms, Reichsminister Seldte, teil, der sich im Flugzeug von Berlin nach Braunschweig begeben hatte. Nach fünfstündiger Beratung wurde dann die oben wiedergegebene amtliche Mitteilung veröffentlicht. Hiermit ist der Zwischenfall erledigt, nicht minder erledigt aber ist die verschiedentlich in der Presse geäußerte Ansicht, der Stahlhelm wolle eine gegenrevolutionäre Bewegung inszenieren.

Die richtige Behandlung

Ausschluß der Kommunisten von der Arbeit in den Kommunen.

Berlin, 28. März. Der Reichskommissar für das Land Preußen, Vizekanzler v. Papen, teilt durch den Amtlichen Preußischen Pressedienst mit: Der Preußische Minister des Innern (Kommissar des Reiches) hat durch besonderen Runderlaß vom 20. März d. J. angeordnet, daß die Vertreter der kommunistischen Partei Deutschlands an Sitzungen der Vertretungskörperschaften von Gemeinden und Gemeindeverbänden nicht teilnehmen dürfen, da sie sämtlich unter dem Verdacht des Hochverrates stehen. Ihre Ladung hat daher zu unterbleiben.

Verbot der SPD-Presse verlängert

Das Verbot der sozialdemokratischen Presse in Preußen ist auf unbestimmte Zeit verlängert worden.

Der Führergedanke bei der DRV

Hannover, 28. März. Der Erweiterte Vorstand des Landesverbandes Hannover-Süd der DRV. trat in den Hansa-Festsälen unter Leitung des Landesverbandsvorsitzenden v. Feldmann zusammen und befaßte sich mit der Frage des organisatorischen Ausbaus der Partei im Landesverbande. Er ermächtigte den Landesverbands-Vorsitzenden, die Satzungen der Partei dahin abzuändern, daß überall klar der Gedanke des Führertums zum Ausdruck komme. So werden die bisherigen Vorsitzenden in Zukunft „Führer" heißen; sie werden nicht mehr gewählt, sondern ernannt. Aus den Vorständen werden Beiräte, deren Aufgabe es sein soll, zu beraten, während die Entscheidung bei den Führern liegen soll. Die Frauen- und Arbeiterausschüsse werden in Zukunft Frauen- und Arbeiter-Gruppen heißen. Der bisherige Landesverbandsvorsitzende Feldmann, der sein Amt zur Verfügung stellte, wurde einstimmig zum Landesverbandsführer ernannt.

Entschließung der christlichen Bauernvereine

Berlin, 28. März. Der Vorstand der Deutschen christlichen Bauernvereine faßte am Montag eine Entschließung, in der es u. a. heißt:

„Im Bewußtsein der Verantwortung, die der Bauernstand am berufsständischen Aufbau des Staates übernehmen muß und in Treue zum christlichen und nationalen Vermächtnis der Begründer der Bauernvereinsbewegung sowie in Erfüllung ihres Programms sehen die Bauernvereine ihre vornehmste Pflicht darin, am Aufbau einer einheitlichen, festgefügten, alle Angehörigen des Berufsstandes umfassenden Körperschaft des Berufsstandes mitzuwirken. Nur eine einheitliche Standesvertretung des deutschen Bauerntums bietet Gewähr dafür, daß alle lebendigen Kräfte, wie sie in den Ständen des Volkes vorhanden sind, als Stütze einer nationalen Regierung zum Einsatz gebracht werden können."

*

Freiherr von Lüninck gewählt.

Die Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine wählte in ihrer Sitzung am Montag einstimmig Freiherrn v. Lüninck (Bonn am Rhein) zum alleinigen Präsidenten der Vereinigung. Freiherr v. Lüninck, der gleichzeitig Präsident des rheinischen Bauernvereins und des Reichslandbundes ist, kämpft schon seit Jahren für eine Zusammenlegung der Bauernvereinigung und des Reichslandbundes. Diese Vereinigung wird in aller Kürze stattfinden. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind bereits im Gange.

20 000 Zentner Roggen unentgeltlich

Berlin, 28. März. Der „Völkische Beobachter" meldet aus Trier: Wie der Regierungspräsident von Trier mitteilt, sind im Rahmen der Hilfsmaßnahmen für Bauern in den Gebirgswaldgegenden, in denen kein Brotgetreide angebaut wird, für den Bezirk Trier 20 000 Zentner Roggen unentgeltlich von der Reichsregierung zur Verfügung gestellt worden, die frachtfrei bis zur nächsten Bahnstation geliefert werden.

Zunehmende „Schwindsucht" der SPD

Berlin, 28. März. Der „Völkische Beobachter" meldet aus Braunschweig: Das neugewählte Stadtparlament in Braunschweig, das zum ersten Male seit 1918 eine nationale Mehrheit hat, sollte am Montag zu seiner ersten Sitzung zusammentreten. Diese mußte zunächst um eine Woche verschoben werden, weil hier ähnlich wie im Braunschweiger Landtage keine Fraktion der SPD. zusammenzubringen war. Ein Abgeordneter hat sein Mandat gar nicht erst angenommen. Sechs andere Stadtverordneten legten es noch vor der ersten Sitzung nieder. Damit ist auch von dieser Fraktion ebenso wie im Landtage über die Hälfte einfach davongelaufen. Die Begründung dieses Schrittes durch Gesundheitsrücksichten ist um so fadenscheiniger, als sechs von diesen sieben Fahnenflüchtigen gleichzeitig ihren Austritt aus der SPD. erklären und betonen, daß sie sich nicht mehr im Sinne der SPD. zu betätigen gedächten. Verschiedene Listennachfolger haben schon jetzt angekündigt, daß sie ein Mandat nicht annehmen werden.

Da außerdem wieder zwei SPD.-Landtagsabgeordnete nicht mehr auffindbar sind und auch in ihren Dienststellen nicht mehr erscheinen, sind von der ganzen ursprünglich 17 Mann starken Fraktion nur noch drei zur Stelle.

Erziehung zum deutschen Menschen

Dresden, 28. März. Der Beauftragte des Reichskommissars für das sächsische Volksbildungsministerium, Dr. Hartnacke, sand im Mitteldeutschen Rundfunk über den Neubau des deutschen Schulwesens bemerkenswerte Worte. Deutsche Schulen müssen vaterländisch und christlich sein, erklärte Dr. Hartnacke. Die liberalistische Freizügigkeitsidee sei in der Schule so übersteigert worden, daß man dem christlichen Gedanken und der Gottlosigkeit, der Vaterlandsidee und der Feindesverbrüderung grundsätzlich gleiche Behandlung eingeräumt habe. Das Recht der Eltern galt nichts.

Die nationale Erhebung begnüge sich nicht mit einer äußerlichen Scheinumstellung der Lehrer. Die neue deutsche Schule verlange den ganzen deutschen Lehrer, dem die christliche Weltanschauung den Grund und die Kraft zu selbstloser Hingabe verleihe.

Polnisches Ermächtigungsgesetz angenommen.

Warschau, 28. März. Der polnische Senat hat ohne Aussprache mit den Stimmen des Regierungsblocks das bereits vom Seim verabschiedete Ermächtigungsgesetz für den Staatspräsidenten angenommen. Während der Abstimmung verließ die Opposition geschlossen den Sitzungssaal. Nach Erledigung einiger kleinerer Gesetzesvorlagen wurde die Sitzung geschlossen. Dies war die letzte Seimssitzung in der laufenden Tagung.

Flugzeug auf ein Haus gestürzt

12 Tote

Neuyork, 28. März. Wie aus San Franzisko gemeldet wird, stürzte in Hayward ein Verkehrsflugzeug, in dem sich neben dem Flugzeugführer zwei Fluggäste befanden, auf das Dach eines Wohnhauses ab. Die Benzintanks explodierten. Der Motor wurde 100 Meter weit fortgeschleudert. Eine sechsköpfige Familie, die das Haus bewohnte, und vier Gäste wurden bis auf einen Jungen getötet. Auch der Flugzeugführer und die beiden Fluggäste fanden den Tod. Alle zwölf Personen verbrannten. Das Flugzeug war bei einem Wolkenbruch in eine plötzliche Regenböe geraten und zu Boden gedrückt worden. Das Wohnhaus ging trotz des strömenden Regens in hellen Flammen auf.

20 Güterwagen abgestürzt

Paris, 25. März. Unweit von Avila in Spanien entgleiste ein Güterzug infolge des Bruches einer Kuppelung, während der Zug über eine Brücke fuhr. 20 Güterwagen stürzten etwa 30 Meter in die Tiefe. Der Zugführer und zwei Angestellte fanden den Tod. Aus Avila und Madrid wurden Hilfszüge zur Unfallstelle entsandt. Unter den Trümmern der Wagen konnten zwei Mann des Begleitpersonals verletzt geborgen werden.

Dorf durch Erdrutsch verschüttet

Berlin, 28. März. In der venuanischen Provinz Trujillo wurde am Montag, wie die „Vossische Zeitung" aus Neuyork meldet, ein ganzes Dorf von Erdmassen verschüttet. 120 Menschen haben bei dem Erdrutsch den Tod gefunden.

Waffenlager in einer Stettiner Schule

Stettin, 28. März. Die politische Polizei entdeckte in einer freireligiösen Schule in Stettin ein Waffenlager. Es wurden Eierhandgranaten, Gewehrgranaten, Artillerie-Geschosse, Revolver und Seitengewehre beschlagnahmt, ferner Fliegeraufnahmen und pazifistische Schriften. Direktor Kubitz wurde in Haft genommen.

Hitlers Ahnentafel

Braunschweig, 28. März. Die Ahnentafel Adolf Hitlers ist innerhalb der „Ahnentafeln berühmter Deutscher" jetzt der Oeffentlichkeit übergeben worden. Die Ahnentafel des Reichskanzlers ist, wie die „Braunschweigische Landeszeitung" sagt, das Spiegelbild einer in seltenem Grade in sich einheitlichen und ganz in sich geschlossenen Persönlichkeit. Damit steht diese Ahnentafel im Gegensatz zu den sonstigen, die Ungleichheiten verschiedenster Art in der Masse der Ahnen zeigen und dadurch innere Gegensätzlichkeit und Zwiespältigkeit zum Ausdruck bringen. Neben der unüberbietbaren inneren Geschäftigkeit, wie sie hier erkennbar ist, steht dann ferner unzweideutig der Ausdruck der Kraft. Hier ist der ausschließliche und ganz unmittelbare Ursprung aus der Scholle, der den sichtbaren Untergrund bildet für alle die Fähigkeiten, welche in der Gesamtpersönlichkeit uns entgegentreten. Aber auch abgesehen vom Bodenständigen zeigt sich im Erbgut ungewöhnliche Vitalität. Der Reichskanzler entstammt der dritten Ehe des Vaters, der bei der Geburt des Sohnes bereits 52 Jahre alt war. Die Großmutter väterlicherseits wurde im Alter von 42 Jahren erstmalig Mutter. Bei den Urgroßeltern wurden die Lebensalter von 81, 81, 83 und 94 Jahren erreicht. Auch bei den ferneren Ahnen begegnen uns hohe Lebensalter von 90 Jahren. Ausnahmslos entstammen alle Ahnen Hitlers dem Bauerntum Niederösterreichs.

Der letzte Schrammel

Wien. Schrammel-Musik! Das klingt nach Wiener Heurigem, nach duftendem Wein und warmen Somernächten. Eine Wiener Musikerfamilie hat ihr den Namen gegeben, deren Quartett in einem echten-rechten Heurigenvorort Wiener Weisen lebendig machte. Mehr als 30 Jahre ist es schon her, daß Johann Schrammel der Vater von hinnen geschieden ist, wie es in dem Lied heißt: „Es wird ein Wein sein und wir wer'n nimmer sein . . . ."

Nun ist dieser Tage auch der Sohn dem Vater und dem Vatersbruder gefolgt, der auch zu den Originalschrammeln gehörte. Mit ihm ist der letzte männliche Nachkomme der Schrammeldynastie gestorben. Und aus Gram über dessen Tod ist seine Frau freiwillig dem Manne gefolgt. Sie hat sich mit Leuchtgas vergiftet. Die letzten Schrammel sind tot. Aber die Schrammelmusik und das Schrammelquartett leben weiter wie der Wein.

Ein „ehrliches" Geschäft

Rückkauf einer gestohlenen Münzsammlung in Raten.

Leipzig. Einem Kölner Rechtsanwalt war eine Münzsammlung im Werte von 6000 Mark gestohlen worden. Eines Tages erhielt der Bestohlene einen Brief von den Dieben, in dem ihm angeboten wurde, gegen Zahlung von 1000 Mark in Raten die gestohlenen Münzen Zug um Zug zurückzugeben. Der Rechtsanwalt ging auf das Angebot ein, um seine ihm lieb gewordenen Münzen wiederzuerlangen. Die einzelnen Sendungen trafen ein. Jeder war eine Brieftaube beigepackt, und der Rechtsanwalt mußte ihr einen Hundertmarkschein ans Bein binden, mit dem sie ihren Nährvätern, den Münzdieben, wieder zuflog. Das Geschäft wurde „Zug um Zug" beiderseits ehrlich abgewickelt. Eines Tages aber kam die Sache doch ans Licht, und die Diebe, alte Bekannte der Polizei, erhielten wegen schweren Diebstahls erhebliche Zuchthausstrafen. Das Reichsgericht hat ihre Berufung am Freitag verworfen.

Die „Hirschberger Wolke"

Ein seltsames Naturphänomen.

Hirschberg. Trotz sonst klaren Himmels wird gelegentlich über Hirschberg eine Wolke entdeckt, die man die „Hirschberger Wolke" nennt, deren Eigenart aber erst jetzt die Segelflieger Hirth und Deutschmann erkunden konnten. Als in diesen Tagen wieder diese eigenartige Erscheinung zu beobachten war, stiegen die beiden Segelflieger auf und nahmen Kurs auf die Wolke. Dabei stellten sie fest, daß unter der Wolke ein starkes Aufwindgebiet vorhanden war, in dem bequem bis 30 Flugzeuge segeln konnten, und daß die beiden Flieger bis in eine Höhe von 1400 Metern hob. Das Wolkenphänomen wird auf die Lage des Hirschberger Tals zwischen dem Riesen- und dem Bober-Katzbach-Gebirge zurückgeführt.

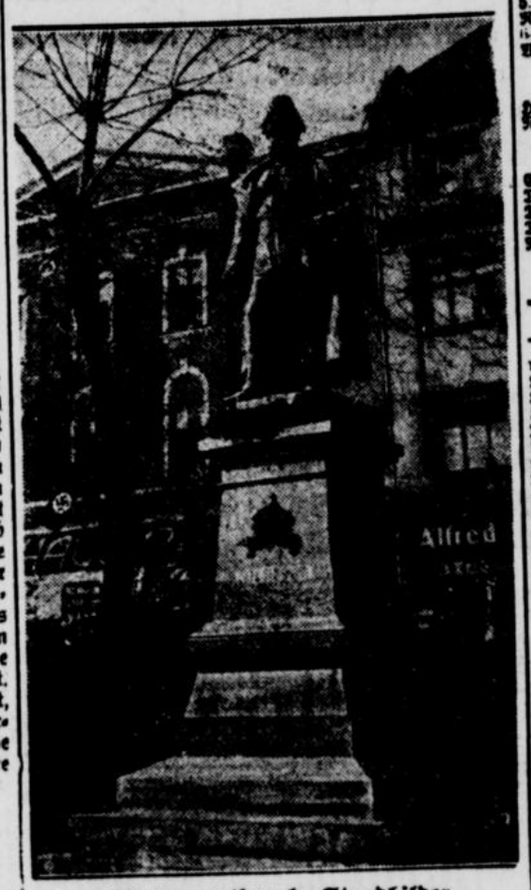
Amundsens Leiche gefunden?

Stockholm. Die Stockholmer Zeitung „Aftonbanda" bringt in großer Aufmachung das Gerücht, daß man nahe der amerikanischen Küste im Eismeer die Leiche von Roald Amundsen und einem seiner Begleiter aus dem Flugzeug „Latham" gefunden habe. Irgend eine Bestätigung der Nachricht liegt nicht vor. Bekanntlich wurde jedoch seinerzeit die Nachricht über die Auffindung der Andree-Expedition auch erst durch ein Gerücht bekannt und später bestätigt.

Vielleicht ist die Ursache des Gerüchtes darauf zurückzuführen, daß man auf einer kleinen Insel bei Neufundland angeblich die Leichen der Ozeanflieger Nungesser und Coli aufgefunden hat. Auf jeden Fall ist es sehr wenig wahrscheinlich, daß Amundsen bei seinem Flug zur Hilfeleistung für die Nobile-Expedition bis nach Neufundland gekommen sein kann. Man glaubt vielmehr, daß Amundsen zwischen Spitzbergen und der norwegischen Küste verunglückt ist, wo man auch einen der Pontons seines Flugzeuges aufgefunden zu haben glaubt.

Greta Garbo wieder nach Amerika abgereist.

Stockholm. „Svenska Dagbladet" zufolge ist Greta Garbo mit dem Dampfer „Anni Johnson" in größter Heimlichkeit von Gotenburg nach Amerika zurückgekehrt.



Wieder nationale Standbilder in Waldenburg.

In Waldenburg in Schlesien wurden die im November 1918 von den Marxisten gestürzten Standbilder Kaiser Wilhelms I. und Bismarcks jetzt wieder aufgestellt und in feierlichster Weise enthüllt. An der Feier nahmen die Nationalsozialisten, der Stahlhelm, die Kriegervereine und andere Verbände teil.

Der geniale Kapellmeister

Bei einem internationalen Kongreß in einer großen europäischen Stadt gab es jüngst einen köstlichen Zwischenfall. Die Stadt gab ein Festbankett, auf dem die Vertreter der Länder gefeiert werden sollten. Beim Betreten des Saales wurden die ausländischen Herren mit einem Tusch empfangen, und die Kapelle spielte dann die Nationalhymne des betreffenden Landes. Soeben hatten die Vertreter Frankreichs den Saal betreten, die Marseillaise war verrauscht — die türkische Flagge erschien als nächstes Signal. Große Verlegenheit beim Dirigenten — an die Türken hatte er nicht gedacht. Aber ein Blick auf den Halbmond brachte ihm einen genialen Einfall. Er hob den Taktstock — brausend durchzog es den Saal: „Guter Mond, du gehst so stille . . ."

Die geschenkten Opernkarten

Ein sehr alter Einbrechertrick.

Vor einigen Tagen feierte ein Ingenieur Maasten seine Hochzeit in Amsterdam. Das junge Paar erhielt zahlreiche wertvolle Geschenke, darunter die Anweisung auf eine Opernloge, die ein anonymer Spender zugeschickt hatte. An dem betreffenden Tage begaben sich Herr und Frau Maasten abends in die Oper. Als sie gegen Mitternacht nach Hause kamen, fanden sie zu ihrem Entsetzen die luxuriös eingerichtete Wohnung völlig ausgeräumt. Selbst die Möbel waren fortgeschafft worden. Nur das Toilettentischchen der jungen Frau hatten die Diebe zurückgelassen; auf diesem lag ein Zettel mit der Aufschrift: „Hoffentlich haben Sie sich gut amüsiert." Durch einen Zufall gelang es der Polizei, die Einbrecher festzunehmen. Sie gestanden, mit demselben Trick im Verlaufe eines einzigen Jahres 32 Hochzeitspaare hereingelegt zu haben. Bei der Auswahl ihrer Opfer gingen sie sehr raffiniert zu Werke; vor allem wählten sie sich solche aus, die kein Dienstpersonal im Hause beherbergten.



Kommunistische Drohungen gegen die Deutsche Botschaft in Paris.

Polizeibeamte vor dem Botschaftsgebäude des Deutschen Reichs in Paris.

Die französischen Kommunisten betreiben eine wüste Hetze gegen Deutschland. Selbst die Deutsche Botschaft in Paris wurde bedroht. Jetzt steht das Botschaftsgebäude unter starkem Polizeischutz.

Handel und Wirtschaft

Berlin, 28. März. Die Börse eröffnete auf der ganzen Linie schwach. Tagesgeld $4^3/_8$—$5^3/_8$%. Im weiteren Verlauf der Börse kam es zu teilweisen leichten Erholungen.

Kassakurse der Berliner Eff.-Börse

Ohne Gewähr für Richtigkeit.

	28. 3.	27. 3.
Schwerwerte-Anleihe (Notierung in Mark)		
8% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfdr. v. 1924	66,5	65
8% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfdr. v. 1927	63	63,50
7% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfandbriefe	$63^1/_2$	—
6% Pr. Centr.-Bd.-Goldpfandbriefe	70	—
8% Pr. Central-Boden-Gold-Komm.-Schuldverschreibung v. 1927	$69^1/_2$	73
$4^1/_2$% Pr. Centr.-Bd.-Liqu.-Goldpfd.-Briefe, Liqu.-Anteilscheine	70	—
7% Pr. Central-Boden-Gold-Komm.	—	—
6% Pr. Central-Boden-Gold-Komm.	—	—
8% Pr. Hypothekenbk. GM. Pfdr.	—	—
7% Pr. Hypothekenbk. GM. Pfdr.	—	—
8% Pr. Hypothekenbk. GM. Kom.-Obl.	—	—
5% Berl. Roggenw. 1923 für 1 Ztr.	—	—
Roggenanleihebriefe 1—11	6,92	—
Roggen-Rentenbriefe 1—3	6,50	6,50
Westf. Provinzkohle 1923 für 1 Tonne	—	—
Schiffahrtsaktien		
Hamburg-Amerika-Paketfahrt	$21^3/_4$	$23^1/_4$
Norddeutscher Lloyd	$22^3/_4$	$24^3/_4$
Bankaktien		
Commerz- und Privatbank A.-G.	$53^1/_2$	$53^1/_2$
Darmstädter und Nationalbank	70	70
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	$61^3/_4$	$64^3/_4$
Dresdner Bank	$148^3/_4$	$153^1/_4$
Reichsbank		

Devisenkurse (in Mark)

	ab. a. Geld	ab. a. Brief	vorherige Geld	vorherige Brief
Amsterdam	168,98	169,32	168,93	169,27
Oslo	73,8	73,82	73,43	73,57
Helsingfors	6,344	6,357	6,344	6,358
Kopenhagen	83,94	84,06	83,99	84,11
Italien	21,53	21,58	21,52	21,56
London	14,73	14,77	14,34	14,38
Newyork	4,191	4,199	4,191	4,199
Wien	48,40	48,50	48,45	48,55
Paris	16,47	16,51	16,464	16,50
Schweiz	80,75	81,05	80,80	80,95
Schweden	76,01	76,23	76,02	76,18
Spanien	35,46	35,54	35,20	35,34
Brüssel	58,49	58,61	58,43	58,55
Brasilien	0,239	0,241	0,239	0,241

Produkten

Berlin, 28. März. Das Geschäft an der Produktenbörse wies keine Belebung auf. Die Grundtendenz ist ziemlich stetig. Im Lieferungsgeschäft eröffnete Weizen bis ¾ Reichsmark schwächer. Roggen gleichfalls kaum behauptet. Weizen- und Roggenmehle haben kleines Bedarfsgeschäft. Hafer etwas ruhiger. Gerste stetig.

Berlin, den 28. März. (Preise in Mk. p. to)

Weizen, märk.	196—198	Mais (loko Bln.)	—
Roggen, märk.	155—157	Weizenmehl	23,25—27,00
Sommergerste	—	Roggenmehl	20,70—22,75
Wintergerste	163—171	Weizenkleie	8,50—8,90
Hafer, westpr.	—	Roggenkleie	8,75—9,00
Hafer, märk.	124—127	Kartoffelflocken	14,40—14,80

Bremen, 28. März. Weizen: Manitoba I 4,90. Gerste: Dt. Gerste 9,00. Hafer: Dt. pomm. Weißhafer 52—53 Kg. 7,50. Mais: La Plata verkehrsfrei 10,50, Donau-Galfoz verkehrsfrei 10,30. Tendenz ruhig.

Hoffmanns Stärkefabriken A.-G., Bad Salzuflen. Der Aufsichtsrat hat beschlossen, der am 22. 4. 1933 in Bremen stattfindenden G.-V. die Verteilung einer Dividende von 4 Prozent (wie in den Vorjahren) bei wieder starken Abschreibungen (i. V. 380 795 RM.) sowie die Einziehung von 216 000 RM. eigenen Stammaktien vorzuschlagen.

Henkel & Cie., A.-G., Düsseldorf. In der o. H.-V. dieser Verkaufsgesellschaft des Henkel-Waschmittel-Konzerns wurde der Abschluß für 1932 genehmigt. Aus dem Reingewinn von 588 180 (i. V. 547 297) RM. werden wieder 10 Prozent Dividende auf das Aktienkapital von 1 Million RM. ausgeschüttet, ferner wiederum 250 000 RM. für Delkredere zurückgestellt und 188 980 (197 000) RM. vorgetragen. Die Henkel & Cie. G. m. b. H. als eigentliche Produktionsgesellschaft verteilt eine Dividende von 15 Prozent, und auch die zur gleichen Gruppe gehörende Matthes & Weber A.-G. in Duisburg behält ihre im Vorjahre von 15 auf 10 Prozent gekürzte Dividende bei.

Die Viehmärkte am Wochenbeginn

Preise je Pfund Lebendgewicht in Pfennig

	Dortmund	Essen	Köln
Auftrieb			
Großvieh	508	365	1144
Kälber	515	578	1690
Schafe	48	14	32
Schweine	2100	2135	5109
Preise:			
Ochsen	24—34	20—35	22—34
Bullen	24—31	24—32	23—31
Kühe	17—32	16—31	18—30
Färsen	25—33	28—34	25—33
Fresser	—	—	20—26
Kälber	22—45	20—60	30—42
Schafe	—	29—30	—
Schweine	36—44	36—44	34—43
Sauen	32—38	32—38	30—35

Wetterbericht

Für das mittlere Deutschland: Weiter zunehmende Bewölkung, am Tage etwas kühler, nachts milder, mäßige westliche Winde.

Für das übrige Deutschland: Im Westen und Süden Fortdauer des beständigen und heiteren Wetters, im Norden und Osten wolkig. Aufhören der Nachtfröste, im Nordosten leichte Niederschläge.

Wir zeigen ab heute

in unserem Ausstellungsraum Lange Straße (neben der Hofapotheke) eine vorbildliche Ausstellung

zeitgemäßer Innendekorationen

Sie sehen wundervolle preiswerte

Teppiche, Gardinen und Dekorationen

die sowohl die Forderung nach zeitgemäßer Raumgestaltung wie nach Behaglichkeit erfüllen. / Bitte besuchen Sie unverbindlich diese sehr interessante Ausstellung und wenden Sie sich in allen Wohnungsfragen vertrauensvoll an unsere Spezialisten ■

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten
Geöffnet: Vormittags 1/2 9—1, nachmittags 3—7 Uhr

Alsberg
Detmold

In der neuen Wohnung — Alles neu in Schuß

Haben Sie für Ihren Wohnungswechsel auch an die elektrische Anlage gedacht?
Die bei uns zugelassenen Installationsfirmen helfen Ihnen.



Elektrizitätswerk Wesertal
Ges. m. b. H.

Landestheater.

Mittwoch, 19.30 Uhr
Zum letzten Mal
Maria Magdalena
Freitag, 19.30 Uhr
Benefizvorstellung
Das Glücksmädel
mit Orchester



4.80 Mark
kosten 50 Meter amtlich verzinktes Drahtgeflecht 1 Met. breit. Preisliste kostenlos.
Hermann Hüls, Drahtfabrik, Bielefeld

Anzeigen
an alle Zeitungen und Zeitschriften
des In- und Auslandes
vermittelt
zu Originalanzeigenpreisen.
also ohne jeden Aufschlag die
Lippische Tageszeitung
Detmold, Exterstr. 11

Schweine-Versicherungs-Verein Detmold.

Hauptversammlung

am Freitag, 31. März, abends 8 Uhr, im Gasthof „Zum Jäger".

Tagesordnung: 1. Rechnungsabnahme. 2. Wahl des Vorstandes. 3. Festsetzung der Prämien ätze und der Entschädigung

Um zahlreichen Besuch bittet **Der Vorstand.**

Zur Konfirmation

ff. Weizenmehl	Pfd. 24	22	18	Pfg.
Rosinen	Pfd. 70	60	50	40 Pfg.
Kokos-Raspel				30 Pfg.
Mandeln				120 Pfg.
Kokosfett 100%			35	28 Pfg.

Braunschweiger Gemüsekonserven bester Qualität

Bowlenwein	Flasche 75 Pfg.
Ananas	1 kg 145 Pfg.
Rahelwein	von 90 Pfg. an
Rheinweine	von 85 Pfg. an
Rotwein	von 85 Pfg. an

und Kauls unübertroffener Kaffee zu 320 bis 200 Pfg.
Lagesche Straße 1

J. Kaul, Detmold
Lagesche Straße 1

Frische Fische

Schwerste Eispackung

Kabliau, 2—4 Pfd. ohne Kopf	Pfd.	16 Pfg.
Schellfisch, 2—4 Pfd. ohne Kopf	„	26 „
Filet, schneeweiß, fertig zum Gebrauch	„	30 „
Schollen	„	34 „
Prima Salzheringe 10 Stück		38 „
Feste gesunde Zwiebeln 10 Pfd.		68 „
Geräucherter Schellfisch	„	25 „
Hering in Gelee, Bismarckheringe, Rollmops, Sardinen, Bratheringe	Jede 2-Pfd.-Dose nur	47 „
Seeaal in Gelee	2 Pfd.-Dose	75 „
Seeaal in Gelee	1 Pfd.-Dose	40 „
Heilbronner Gewürzgurken	3 Stck.	25 „
Knorr's Paniermehl	Pfd.	30 „
Frische Mayonnaise	„	80 „
Aromac Senf	„	28 „

Der Fischverkauf findet Donnerstag statt.

Gutberlet

Amtliche Anzeigen

Zwangsversteigerung.

Vor dem Amtsgericht I — Zimmer Nr. 3 — wird am **Freitag, dem 7. April 1933, vorm. 10 Uhr,** der im Grundbuche von Heidenoldendorf Bd. 2 Bl. 35 eingetragene Grundbesitz des Landwirts **Wilhelm Reineke** in Heidenoldendorf Nr. 76 in Größe von 1 ha 86 a 45 qm nebst dem Wohnhause, der Leibzucht und dem Schuppen zwangsweise versteigert.

Amtsgericht I Detmold.

In der Privatklagesache

des Landwirts **Wilhelm Rethmeier** in **Billinghausen Nr. 4,** Privatklägers,
— vertreten durch Rechtsanwalt Sonntag in Detmold —
gegen den Landwirt **August Weeke** in **Hörste Nr. 36,** Angeklagten,
— Verteidiger: Rechtsanwalt Petri in Detmold —
wegen öffentlicher Beleidigung

hat das Amtsgericht zu Lage i./Lippe am 23. Februar 1933 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmung des § 185 in Verbindung mit § 200 Str.G.B. zu einer Geldstrafe von 60.— RM., an deren Stelle im Falle der Unbeitreiblichkeit für je 5.— RM. ein Tag Gefängnis tritt, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zuerkannt, den entscheidenden Teil des Urteils innerhalb 6 Wochen nach eingetretener Rechtskraft je einmal auf Kosten des Angeklagten in der Lippischen Tageszeitung in Detmold und in der Lippischen Landeszeitung daselbst bekannt zu machen.

Die Richtigkeit der Abschrift der Urteilsformel wird beglaubigt und die Vollstreckbarkeit des Urteils bescheinigt.

Lage i./L., den 20. Februar 1933.

(L. S.) gez. **Franke,** Justizinspektor,
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle des Amtsgerichts.

Von der dem Privatkläger zugesprochenen Publikationsbefugnis mache ich hiermit Gebrauch.

Sonntag, Rechtsanwalt.

Farben, Firnis
Drogerie H. Kaul, Detmold, Lagesche Str.



In der Spiel-Pause
greift der vorsichtige Sportler zum Schutze gegen Erkältungen jeder Art zu den in über 40 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt: Beutel 35 Pfg., Dose 40 u. 75 Pfg.
Zu haben in Apotheken, Drogerien u. wo Plakate sichtbar

HALBJAHRES- und Jahreskurse 6. April
Kaufm. Privatschule
KOHLHASE
Bielefeld

Zentralheizungs-Koks
Koßlen
Briketts
Gustav Möllmann & Co.
Wotanstraße 4/6 Detmold Telef. 2070

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule | Bauschule
Maschinen-, Auto-, Brückenbau - Elektrotechn. - Betriebstechn. Hochbau - Tiefbau - Eisenbetonbau - Architektur
Staatskommissare | Gegr. 1881 | Lehrpläne frei

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag morgen 10 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Heinrich Schröder

im 46. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Ww. Hankemeier, geb. Schröder
und Kinder.

Horn, den 28. März 1933.

Die Beerdigung findet am Freitag, 31. März, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Stuckenmühle 306, aus statt.

Kleine Anzeigen

Kleinanzeigen privater Art berechnen wir mit 20 Pfg. für das Ueberschriftswort und 7 Pfg. für jedes weitere Wort, Stellengesuche mit 6 Pfg. Kleinanz. der Lipp. Tagesztg. werden in ganz Lippe gelesen und finden stärkste Beachtung.

Stellenangebote

Suche zum 1. 4. oder später
jungen Mann
zur Erlernung der Landwirtschaft.
Niewald, Aspe.

Müllerlehrling
Sohn achtbarer Eltern, zum 1. April gesucht.
Reisiger Mühle
Pivitsheide

Bäckerlehrling
Sohn achtbarer Eltern, zum April oder später gesucht.
E. Remmert
Werl-Schötmar

Für kleines Hotel und Wirtschaftsbetrieb wird
Haustochter
bei Familienanschluß zur gründlichen Erlernung der Küche, Büfett und Haushalt, gesucht.
Hotel Waldheim,
Hiddesen

Mietangebote

Wegen Fortzug ist in Hiddesen 207, Endstat. der Straßenbahn, sonn. moderne 5-räumige
Wohnung,
Zentralheizung, Bad, 2 Balkons, zu vermieten.
Schriftl. Angeb. unter Nr. 4417 an die Geschäftsst. d. Ztg.

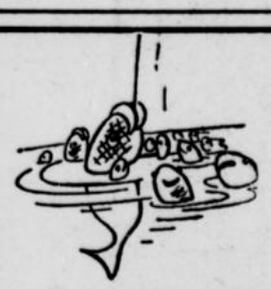
Mietgesuche

Wohnung
2—3 sonnige Räume mit Zubehör von älterer Dame gesucht. Mögl. im Zentrum.
Schriftl. Angebote mit Preisangabe unter Nr. 4418 a. d. Geschäftsstelle d. Bl.

Kaufangebote

Saatkartoffeln
aus dem Osten, dicke Futter, gelbfl. Speise und Runkeln empfiehlt
Gärtner Wortmann
Siegfriedstraße

Wohnung
2 Zimmer u. Nebenraum sofort zu vermieten.
D. O.



Einen guten Fang

hat schon mancher durch Aufgabe einer Kleinanzeige in der Lippischen Tageszeitung gemacht. Dinge, die in manchem Haushalt überflüssig sind, in einem anderen aber fehlen, verkauft man schnell und sicher durch Kleinanzeigen. Dabei der geringe Preis! Es gibt wohl viele kostspieligere, aber keine besseren Methoden, zu allen zu sprechen, als die Werbung durch Kleinanzeigen. Zugleich mit dem Versuch haben Sie den Beweis!

Saatkartoffeln
Ackersegen 1. Absaat
Goldfink 1. Absaat
Odenwälder Blaue
Helena
Goldregensaathafer
1. Absaat und
größ. Posten **Runkelrüben** gibt ab
Tiellen, Rittergut Borkhausen b. Blomberg

Billige
Futterkartoffeln
frühe und späte Saat, heute 2—4 Uhr abholbar Bahnhof Detmold und vom Lager Siegfriedstraße. **Wortmann.**

Habe mehrere 100 Ztr.
Runkelrüben
abzugeben.
à Ztr. 50 Pfg.
Schlepper,
Maßbruch b. Brake.

Runkeln
verkauft
Rittergut Schackenburg bei Sylbach und
Rittergut Hovedissen bei Leopoldshöhe

Hochst. Obstbäume
hochst. Rotdorn, Rosen, Stachelbeeren, Heckenpflanzen sehr billig
Ia Salatpflanzen
empfiehlt
E. Kirchhoff, Gartenbaubetrieb, **Detmold,** Schillerstraße. Tel. 2616

Suche
Schreibmaschine
gegen Grammophon zu tauschen
Schauf, Lüdenhausen Nr. 106.

Tiermarkt

2- oder 3-jähriges
Fohlen
zu kaufen gesucht.
Bödeker, Alverdissen 24.

12-jähr.
Belg. br. Stute
reell, verkauft preiswert
Lütte Nr. 2

Geldmarkt

Darlehn
in jeder Höhe, für alle Zwecke, ohne Vorschuß, reell u. schnell, nur durch Immobilienbüro
Fritz Niemann, Detmold, Elisabethstr. 31. Ruf 3485

Hypothekengelder
frei zur Umschuldung, von Landschaftsgeldern. Rückporto beifügen.
Otto Nitkewitz Hamburg, Grindelberg 83. Fernruf 559 132

6000 RM.
auf 180 Scheffelsaat großen guten Bauernhof an 1. Stelle gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 4308 an die Geschäftsstelle d. Ztg

Aus unserm

Lipperland

„Ueb' immer Treu und Redlichkeit"

Das neue Pausenzeichen des Deutschlandsenders.

Statt des eintönigen „Tick-Tack" des Weckers, das bisher die Pausen des Deutschlandsenders in vier Schlägen je Sekunde anzeigte, erklingt seit Mittwoch zwischen den Sendungen des Deutschlandsenders und der ihm angeschlossenen Sender, das uns Deutschen allen so vertraute Lied „Ueb' immer Treu und Redlichkeit", das allstündlich von jeher im Glockenspiel der Potsdamer Garnisonkirche erklungen ist.

Obwohl Millionen und Millionen Rundfunkapparate ihren Hörern die deutschen Sendungen Tag für Tag übermitteln, sind die Ruf- und Pausenzeichen unserer verschiedenen deutschen Sender lange nicht allen geläufig. Nur die Bayern etwa werden wissen, daß der Bayerische Sender in München als Pausenzeichen auch ein Glockenspiel in der Tonfolge a e fis gis a h hat. Der Mitteldeutsche Sender in Leipzig verfügt schon von jeher über ein historisches Pausenzeichen in der Tonfolge b a c h, jenes Motiv, das Johann Sebastian Bach seiner Fuge zugrunde legte, die er im Wettstreit mit einem französischen Kokurrenten vor Friedrich dem Großen in Sanssouci improvisierte. Recht prosaisch mutet dagegen dagegen das tü-tü als Pausenzeichen des Hamburger Senders an.

Der Süddeutsche Sender Stuttgart gibt zwischen seinen Sendungen die Tonfolge c d g. Der schlesische Sender in Breslau sendet zwischen seinen Darbietungen vier Schläge des Taktgebers je Sekunde. Das Pausenzeichen des Ostmarkensenders Heilsberg-Königsberg erklingt in den Grundtönen dis as, und zwar in 60 Schlägen pro Minute. Nüchterner wieder ist der Südwest-Sender Frankfurt a. M. mit 190 Weckerschlägen in der Minute; auch Wien gibt dieses nüchterne Pausenzeichen, aber mit 270 Schlägen in der Minute. Der Westdeutsche Rundfunk Köln-Langenberg aber gehört zu den Sendern, die auch ein Glockenspiel haben, und zwar in der Tonfolge a cis a fis gis e.

Besserung des Schweinemarktes

Ergebnis der Schweinezählung vom 3. März.

Nach vorläufiger Zusammenstellung des Statistischen Reichsamts betrug der Gesamtschweinebestand am 3. März 1933: 20,25 Millionen Stück gegen 20,62 Mill. am 1. März 1933. Die Zahl der Schlachtschweine über ½ Jahr alt hat sich von 3,55 auf 3,69 vermehrt, die der trächtigen Sauen von 1,20 auf 1,15 Mill. vermindert. Die Zahl der jungen Schweine verminderte sich von 9,98 auf 9,38 Mill., während die der Ferkel von 5,01 auf 5,15 Mill. stieg. Der Sachverständigenausschuß beim Reichsernährungsministerium glaubt, daß das Angebot auf den Märkten in der Stückzahl nur wenig hinter der des Vorjahres zurückbleiben wird. Preismäßig ist mit großer Wahrscheinlichkeit im Sommer eine Besserung zu erhoffen, die im übrigen von den Auswirkungen der Neuordnung der Fettwirtschaft, der Kaufkraftentwicklung und dem Ernteausfall abhängen wird.

Der Wald brennt

Am Montag nachmittag brach in der staatlichen Forst bei Erder ein Feuer aus, das sich mit rasender Geschwindigkeit verbreitete. Die angestrengten Bemühungen der Einwohner aus den umliegenden Orten waren von Erfolg gekrönt. Der Brand konnte nach mehrstündiger Arbeit gelöscht werden. Vernichtet wurden etwa 1500 Quadratmeter zehnjährige Fichten. Der Schaden beträgt etwa 300 RM.

Gegen Verdächtigungen und Störungsfeuer

Die nationale Front und die braunschweigische „Revolution"

Der Gau Cheruskerland des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten. bittet uns um Aufnahme folgender Erklärung:

„Detmold, den 28. März 1933.

In Braunschweig haben sich anscheinend Dinge zugetragen, mit denen „Der Stahlhelm" als solcher nichts zu tun hat. Mit großem Eifer und Interesse hat die „Lipp. Landeszeitung", diese Beschützerin des demokratisch-marxistischen Systems, Nachrichten aus Braunschweig aufgegriffen, die vorläufig unkontrollierbar sind und anscheinend den Zweck verfolgen, unsere Zusammenarbeit mit der NSDAP. zu stören und das Ansehen des „Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten, herabzusetzen.

Das Stahlhelm-Bundesamt hatte in seinem Rundschreiben vom 16. März 33 alle Landesverbände und Gaue bereits darauf hingewiesen, daß nach zuverlässiger Quelle die SPD. folgende Anweisung gegeben habe: „Die männlichen Mitglieder sollen sich überall zum Eintritt in den Stahlhelm melden, um dort durch ihre zahlenmäßige Stärke sodann Einfluß zu gewinnen. Die eintretenden SPD.-Mitglieder sollen sich zunächst in jeder Weise überall national einstellen und erst nach längerer Zeit, wenn sie eine sichere Stellung im Stahlhelm erlangt haben, langsam mit der Zersetzungsarbeit beginnen."

Die richtige Handhabung der für die Aufnahme in den Stahlhelm geltenden Bestimmungen macht Vorgänge, wie sie in Braunschweig vorgekommen sein sollen, unmöglich. Nach diesen Bestimmungen ist die Aufnahme eines jeden neuen Mitgliedes von der Beibringung 2 bis 3 einwandfreier Bürgen und einer Probezeit von 3 Monaten abhängig. Besondere Beachtung der Bestimmungen ist allen Stahlhelm-Dienststellen seit dem 5. März dieses Jahres aufgegeben."

*

„Gegenrevolution in Braunschweig vereitelt" — „Stahlhelm-Hilfspolizei entwaffnet" — „Gemeinschaft zwischen Stahlhelm und Marxisten" — unter diesen zum Teil übertriebenen, zum andern Teil infamierenden Ueberschriften brachte die „Landeszeitung" gestern durch Plazierung und redaktionelle Auszeichnung besonders hervorgehobene ausführliche Schilderungen der angeblichen Revolution des Stahlhelm in Braunschweig, über die unsere Leser im politischen Teil der heutigen Ausgabe der „Tageszeitung" entsprechende Aufklärung erhalten. Wenn sich der Gau Cheruskerland des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in der vorstehend veröffentlichten Erklärung gegen die Darstellung des Blattes des Herrn Hofrats Staercke wendet, so können wir diese Haltung nur unterstützen, denn die Absicht, die dieser Aufmachung der „Landeszeitung" zugrundelag, ist nur allzu deutlich und muß jeden nationalgesinnten Lipper verstimmen.

Wir stecken tief genug im Journalismus, um zu wissen, daß in der letzten Stunde vor Redaktionsschluß eingehende Nachrichten oft auf ihre Stichhaltigkeit schwer nachzuprüfen sind. Gerade deshalb aber hätte es im Interesse der nationalen Gruppen und einer Zeitung, die doch auch national sein will, gelegen, sich bei der Wiedergabe die größte Reserve aufzuerlegen und lieber auf eine vermeintliche Sensation zu verzichten, als der nationalen Bewegung durch die Verbreitung solcher Nachrichten, die zur Beunruhigung und Verstimmung weiter Kreise beizutragen geeignet erscheinen, Knüppel zwischen die Beine zu werfen. Eine — milde gesagt — Dreistigkeit seitens der „Landeszeitung" war es, in diesem Zusammenhange von uns gestern Mittag telefonisch die Zurückziehung eines Aushanges zu verlangen, in dem ein amtlicher Bericht der Braunschweiger Schutzpolizei wiedergegeben und von „maßlos übertriebenen Nachrichten der Landeszeitung" gesprochen wurde. Also auch da war das Blatt von der Stichhaltigkeit seiner Nachrichten noch überzeugt, wonach 1300 — in Worten dreizehnhundert — Menschen im Gebäude der Ortskrankenkasse in Braunschweig zusammengezogen sein sollten! Dreizehnhundert Menschen passen überhaupt nicht in dieses Gebäude, und im übrigen redet die amtliche Erklärung der Minister Göring und Seldte zu dieser Angelegenheit, die als eine rein örtliche bezeichnet wird, eine deutliche Sprache. Aber wir müssen der „Landeszeitung" zugestehen, daß ihre Leichtgläubigkeit sehr weit geht. Druckte sie doch neulich erst eine längere Erklärung des abgesetzten Ministerpräsidenten von Preußen, Herrn Braun, wortgetreu und kommentarlos nach, in der dieser Held behauptete, er werde aus der Schweiz wiederkommen, und die über ihn ausgestreuten Gerüchte, er sei geflohen, seien völlig falsch, denn er pflege um diese Jahreszeit seiner kranken Gattin wegen alljährlich in die Schweiz zu reisen. Glaubt heute außer der „Landeszeitung", so fragen wir, noch ein Mensch, daß Herr Braun wiederkommen wird?

Nein — es kann eben niemand aus seiner Haut. Auch die „Landeszeitung" nicht aus ihrer liberalen — demokratischen, wenn sie jetzt auch schwarz-weiß-rot flaggt, bei den Nationalsozialisten einen Bittgang wegen ihrer einstigen hochmütigen Haltung gegen diese Bewegung unternimmt und die marschierende SA photographiert!

Gegenüber der kommentarlosen Wiedergabe der Meldungen über Braunschweig empfindet man wohltuend die Stellungnahme eines politisch der „Landeszeitung" nahestehenden Blattes wie der „Lippischen Post" in Lemgo, die wie folgt lautet:

„Der politische Zwischenfall in Braunschweig stellt einen Mißbrauch des Stahlhelms dar, der nur dadurch entstehen konnte, daß es linksradikalen Kreisen gelang, sich in die Stahlhelmgruppen einzuschleichen und als Mitglieder aufgenommen zu werden. Diese haben dann sofort mit ihrer unterirdischen Wühlarbeit begonnen, und leider ist es ihnen gelungen, diesen politischen Streich zu inszenieren, der nicht scharf genug verurteilt werden kann. Daß die Stahlhelmleitung des Bundes deutscher Frontsoldaten die Elemente die in Braunschweig die Herrschaft über sich verloren und sich selbst schmachvoll entwürdigt haben, auf das schärfste verurteilen und sie aus dem Stahlhelm entfernen wird, braucht nicht besonders hervorgehoben zu werden. Der Führer des Stahlhelms, Reichsarbeitsminister Seldte, hat die Untersuchung selbst in die Hand genommen und wird für die Reinigung sorgen. Im übrigen steht der Stahlhelm so turmhoch und nationalpolitisch so rein da, daß ihm der Mißbrauch, der mit dem Stahlhelm in frivoler Weise in Braunschweig getrieben ist, in keinerlei Weise an die Rockschöße gehängt werden kann. Das Ehrenkleid der Stahlhelmleitung des Bundes Deutscher Frontsoldaten und seiner übrigen Landesverbände ist und bleibt nach wie vor rein und unbefleckt."

Todessprung vom Hermannsdenkmal

Die Tat eines krankhaft veranlagten Angestellten aus Bielefeld

Gestern nachmittag gegen 2,30 Uhr stürzte sich der in Bielefeld wohnhafte Angestellte S. Manzau in einem Anfall von religiöser Verzückung von der 20 Meter hohen Galerie des Hermannsdenkmals in die Tiefe. Der Mann erlitt einen sehr schweren Schädelbruch und verstarb wenige Minuten darauf.

*

Zu dem schrecklichen Todessprung vom Hermannsdenkmal erfahren wir folgende

Einzelheiten:

Gestern vormittag mietete der 25 Jahre alte Angestellte S. Manzau, der in Bielefeld die Bezirksvertretung einer süddeutschen Nudel- und Suppenwürfelfabrik leitet, am Bahnhof in Bielefeld einen Mietkraftwagen und fuhr nach Lippe, um hier die Kundschaft zu besuchen. Manzau fiel in Detmold in mehreren Geschäften durch ein aufgeregtes und verstörtes Wesen auf. Nachdem er hier Mittag gegessen hatte, trat er mit dem Kraftwagen die Rückreise an. Kurz vor Lage bat er den Chauffeur, nach Detmold zurückzufahren, da er die Gelegenheit wahrnehmen wolle, das Hermannsdenkmal zu besichtigen. Nach der Ankunft auf der Grotenburg ging Manzau allein zum Hermannsdenkmal und stieg auf die Galerie. Nach längerem Verweilen bemerkten zwei hier oben anwesende junge Bielefelder Wanderer, daß Manzau laut betete und schließlich niederkniete. Als die jungen Leute sich abwandten und die Landschaft betrachteten, hörten sie plötzlich einen lauten Schrei: „O Jesu, ja!" Sekunden später ertönten vom Denkmalsplatz gellende Rufe der hier stehenden Besucher des Hermannsdenkmals, die mit einem Kraftomnibuswagen aus Bad Salzuflen gekommen waren. Unbemerkt hatte Manzau die Brüstung der Galerie bestiegen und sich in die Tiefe gestürzt. Die Augenzeugen des Todessprunges eilten sofort herbei und fanden Manzau, der bei dem Sturz den Sockel berührt hatte, mit einer außerordentlich schweren Kopfverletzung auf den Sandsteinen, die das Denkmal umranden, vor. Während Manzau noch röchelte, wurde sofort von Hotelier Sauer zum Arzt Dr. Schafft nach Detmold telefoniert, der bald darauf am Denkmal eintraf. Inzwischen war Manzau an seinen außerordentlich schweren Verletzungen bereits gestorben. Der Tote wurde darauf mit einem Kraftwagen nach Detmold gebracht.

Wir entnehmen einer

Schilderung von Augenzeugen,

daß sich Manzau kurz vor dem Todessprung ein kleines Gebetbuch mit einem Schal an der Hand festband und dann in die Tiefe sprang. Der seit Jahrzehnten auf der Grotenburg stehende Denkmalswärter Tötemeier erklärte uns, daß er Manzau eine Karte zum Besteigen des Denkmals gegeben habe. Der Mann sei ihm verdächtig vorgekommen, da er einen sehr verstörten Eindruck gemacht habe. Als der Mann nach einer halben Stunde von der Galerie noch nicht zurückgekommen sei, hätte er vorgehabt, nach oben zu gehen. Er sei aber durch das Erscheinen neuer Besucher des Denkmals an seinem Vorhaben gehindert. Wenige Minuten später sei das Unglück geschehen. Es sei das erstemal, daß seit Bestehen des Hermannsdenkmals an dieser Stätte ein Mensch sich das Leben genommen hätte.

Ein eigenartiger Zufall wollte es, daß zwei junge Bielefelder Herren Augenzeugen der schrecklichen Tat eines Mannes wurden, der in ihrer Stadt wohnte. Es ist gewiß auch ein Zufall, daß ein junges Mädchen aus Paderborn, die mit Freundinnen eine Radtour zum Hermannsdenkmal unternommen hatte, den Tod eines Menschen erleben mußte, der mit einer Bekannten ein Freundschaftsverhältnis unterhielt.

Aus den hinterlassenen Papieren geht einwandfrei hervor, daß Manzau in einem Anfall von religiöser Verzückung die Tat ausgeführt hat. -Ko.-

Verlustliste des Systems

Wie wir hören, hat gestern der sozialdemokratische Kreistagsabgeordnete Waldvogt in Lothe sein Mandat niedergelegt. W. scheidet gleichfalls aus dem Kreis-Wohlfahrtsausschuß. Damit hat eine weitere „Größe" der Sozialdemokratischen Partei — Waldvogt war früher Mitglied des Lippischen Landtages — dem System den Rücken gekehrt.

Auf Beschluß des Kreisausschusses wurde gestern der Gemeindevorsteher Hense in Lipperode von seinem Vorsteherposten enthoben. Als kommissarischer Vorsteher wurde der Landwirt Peters in Lipperode bestellt.

Ebenfalls wurde auf Beschluß des Kreisausschusses der Gemeindevorsteher Weeke in Ehrentrup bei Lage seines Postens enthoben. Als kommissarischer Vorsteher wurde der Büroangestellte Giesen in Ehrentrup bestellt.

Beschwerden

über unregelmäßige oder verspätete Zustellung unserer Lippischen Tageszeitung bitten wir unverzüglich beim Verlag, Detmold, Exterstraße 11, anzubringen.

Bergmann-Klasse 4 ₰
Mit- und ohne Mundstück
In allen Packungen: Stickereien und Bunte Bilder
Haus Bergmann Zigarettenfabrik A-G Dresden

Aus der Landeshauptstadt

Detmold, den 29. März.

Die ersten Blüten

Nun sind auch in Detmold die linden Lüfte erwacht! Bei herrlichstem Sonnenschein und recht angenehmer Wärme kann es nur noch kurze Zeit dauern und überall wird es wieder blühen und duften! Die ersten Boten des Frühlings sind auf dem Schloßplatz zu sehen. Seit gestern stehen hier die Kornelkirschen in voller Blüte. Auf den Rasenflächen leuchtet Krokus in allen Farben. Auch im Palaisgarten und auf den Anlagen des Kaiser Wilhelmsplatzes sowie vor dem Bahnhof sind die ersten Blümchen zu sehen. Augenblicklich sind außer den ständig mit der Erhaltung der städtischen Anlagen beschäftigten drei Gärtnern vier Erwerbslose mit der Auffrischung der verschiedenen Blumenbeete beschäftigt. Am Mühlendamm zwischen der Bismarck- und Wiesenstraße werden in Kürze die alten Weidenbäume verschwinden und dafür Rotdornbäume angepflanzt. Ueberall ist die Stadt bemüht, zu Beginn der neuen Reisezeit die Anlagen bestens instand zu setzen. Auch in diesem Jahre werden die Anlagen dem Schutze des Publikums empfohlen. Es ist auch wieder die Zeit gekommen, in den Anlagen Hunde an der Leine zu führen!

*

Diebe an der Arbeit

Am späten Montagabend hatte ein auswärtiger Händler sein Fahrrad, an dem ein Koffer mit Lederriemen festgeschnallt war, vor dem Volkshaus aufgestellt. Als der Händler nach längerem Aufenthalt das Volkshaus verließ, mußte er feststellen, daß der Koffer, in dem sich Kurzwaren befanden, vom Rade abgeschnallt war. Der Koffer wurde gestern früh am Doktorweg mit Inhalt wieder vorgefunden. Der Dieb hatte anscheinend einen ganz besonders wertvollen Kofferinhalt vermutet.

In der Nacht zum Dienstag bemerkte eine Polizeistreife auf der Bruchstraße zwei verdächtige Männer, die beim Erscheinen eines Beamten in der Dunkelheit entkamen. Kurz darauf wurde festgestellt, daß der Schaukasten vor dem Geschäft Lauenstein erbrochen war. Die sofort aufgenommene Verfolgung der vermutlichen Täter führte bald zur Verhaftung von zwei Personen, bei denen die entwendeten Kleidungsstücke vorgefunden wurden.

Die weitere Untersuchung hat ergeben, daß einer der Beteiligten bereits vor einigen Wochen einen anderen Schaukasten in der Bruchstraße erbrochen hat. Die damals entwendeten 15 Paar Socken wurden jetzt ebenfalls vorgefunden. Außerdem befand sich im Besitz des Täters eine elektrische Stablampe, die er kürzlich aus einem Personenkraftwagen gestohlen hatte.

Ein weiterer Diebstahl wurde am Ausgang der Bachstraße verübt. Bei einem Kellereinbruch fielen dem noch nicht ermittelten Täter zehn Gläser mit eingekochtem Fleisch und ein Topfkuchen in die Hände. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei in der Schule am Markt.

Vom Baumarkt rund um Detmold

Zahlreiche Neubauten vor der Aufführung

Nach dem Einzug des Frühlings macht sich auf dem Baumarkt in der Stadt Detmold, besonders auch in den zum früheren Amte Detmold gehörenden Ortschaften eine überaus erfreuliche

Belebung auf dem Baumarkt

bemerkbar. Mit dem Beginn der wärmeren Jahreszeit werden in Kürze im Stadtbezirk Detmold zunächst 6 Neubauten in Angriff genommen. Hierzu kommen viele Um- und Anbauten, sodaß dem Baugewerbe wieder Arbeitsmöglichkeit gegeben wird. Falls die verschiedenen Bausparkassen größere Ausschüttungen vornehmen, ist mit der Errichtung weiterer, seit längerer Zeit geplanter Neubauten zu rechnen.

In den umliegenden Ortschaften sind in Heidenoldendorf zunächst 3 Neubauten zu erwarten. Bauherren sind die Bewohner Otto Disse, Rud. Strunk, G. Opfer. Einen Hausanbau wird der Bewohner Heinr. Rügge ausführen, während der Bewohner Aug. Frenzel einen Dachausbau angemeldet hat.

In Hiddesen errichten die Bewohner Heinrich Schlepper und Ernst Biere je ein Wohnhaus, in Holzhausen-Externstein der Bewohner Heinr. Fricke ein Wohnhaus, während Wilh. Temme einen Umbau und Wilh. Nolte eine Unterkellerung ausführen lassen

In Berlebeck errichten je 1 Wohnhaus die Bewohner Ernst Josting, Heinr. Möller, und die Witwe Mariß. In Brüntrup wird vom Bewohner Wilh. Puls eine Scheune errichtet, während in Dehlentrup Frau Lina Köller einen Geräteschuppen bauen läßt. In Barkhausen läßt Heinr. Müsse ein Wohnhaus mit Anbau ausführen und W. Meierhans einen Schuppenanbau.

Schließlich errichtet W. Räter in Augustdorf eine Tischlerwerkstatt. Neubauten errichten hier die Bewohner W. Rehme, Friedrich Büker, W. Köster, während H. Burmeier einen Durchbau vornimmt. Im benachbarten Haustenbeck errichtet W. Eickermann und Herm. Biere je einen Neubau, Fr. Plaß eine Scheune, die Witwe Lina Horstmann und Heinr. Sprenger einen Scheunenausbau, während Heinr. Pöppelmeier einen Umbau ausführen läßt. In Ehrentrup errichtet Karl Witte einen Neubau, desgleichen in Hagen K. Beermann einen Umbau. Schließlich werden in Heiden zwei Unterkellerungen vorgenommen, eine Wagenremise von Fritz Moritz ausgeführt und Umbauten von Wilh. Dreimann und Strußmann.

In Kohlstädt errichten die Bewohner Fr. Penke und Ww. Nagel je eine Wagenremise.

Es handelt sich ausnahmslos um Bauten, die in diesem Jahre genehmigt wurden.

-Ko.-

* **Wieder herbeigeschafft.** Wir berichteten, daß aus einer Wirtschaft an der Langen Straße ein neues Herrenfahrrad abhanden gekommen war. Die Ermittlungen waren jetzt von vollem Erfolg gekrönt und das Rad konnte wieder herbeigeschafft und seinem rechtmäßigen Eigentümer ausgehändigt werden.

Straßenbahnzeitkarten im Verkehrsamt.

Auf allgemeinen Wunsch der Zeitkarten-Inhaber richtet die Pesag im Städt. Verkehrsamt (Rathaus) eine neue Verkaufsstelle für Monats- und Schülerkarten ein. Der Verkauf der Karten findet am Letzten eines jeden Monats zwischen 16 und 19 Uhr erstmalig am 31. März 1933 statt.

Wir freuen uns, daß die „Pesag" unserer kürzlich gegebenen Anregung, im Zentrum der Stadt eine Kartenausgabestelle zu errichten, so schnell nachgekommen ist.

* **Flotte Marschmusik** erklang gestern in den Abendstunden durch Detmolds Straßen, aber dieses Mal war es nicht der Reklamewagen einer Zigaretten-Firma, sondern der Werbewagen der Hitler-Jugend, die in schmucken braunen Uniformen, die Aufmerksamkeit der Passanten auf ihren Werbeabend, am Sonnabend, dem 1. April im Neuen Krug lenkte. Filme vom Erwachen des nationalen Deutschlands Sprechchöre und Volkstänze versprechen den Besuchern einige genußreiche Stunden. Versäumen Sie es nicht, sich rechtzeitig eine Karte im Vorverkauf zu besorgen.

* **Auszeichnung.** Anläßlich der 40. Bundesschau Deutscher Kaninchenzüchter wurde Herrn Walter Schutzeigel, Detmold, Lange Straße Nr. 84 für hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Kaninchenzucht die Silberne Staatsmedaille der Schaumburg-Lippischen Regierung auf einen Zuchtstamm Hermelinkaninchen verliehen.

* **Billinghausen.** Gründungs-Versammlung. Hier soll ein Fußball-Sportverein gegründet werden. Die Gründungsversammlung findet bereits morgen, Donnerstag, den 30. März, statt, und zwar abends 8 Uhr im Hülskrug (Wellner). Es wäre erwünscht, wenn sich alle Sportsinteressenten restlos einfinden würden. Die Verhandlungen über einen Sportplatz stehen bereits kurz vor dem Abschluß.

* **Landestheater.** Als letzte Schauspiel-Aufführung der Spielzeit geht heute, Mittwoch, 19,50 Uhr, zum letzten Male „Maria Magdalena", Schauspiel von Friedrich Hebbel in Szene. Ein Besuch dieser Vorstellung ist besonders zu empfehlen.

* **Benefizvorstellung des künstlerischen Personals.** Die Benefizvorstellung zu Gunsten des künstlerischen Personals am Freitag, 19,30 Uhr, sieht zu nicht erhöhten Preisen das lustige Volksstück mit Musik „Das Glücksmädel" von Reimann und Schwartz vor. Die lustigen Lieder dieser Posse und die liebenswürdige volkstümliche Handlung aus dem Handwerksmilieu sichern dem humorvollen musikalischen Stück immer große Erfolge. Die Walzereinleitungen zum

Lautenlieder im Landeskonservatorium

Der einheimische Lautensänger Hunyady bereitete am Sonntag einem leider sehr spärlich erschienenen Publikum — die intimen Konzerte des Landeskonservatoriums passen weniger in die Zeit strahlender Frühlingssonne als in die winterlicher Witterung, wo es in dem schönen intimen Konzertsaal anheimelnd warm ist — eine frohe Stunde. Die Lieder zur Laute, die Hunyady innerhalb vieler Jahre von allenmöglichen alten Plätzen zusammengetragen hat, bildeten mit ihren zum Teil aus dem 16. und 17. Jahrhundert stammenden Melodien und der sorgsamen Vermittelung nach Herkunft und Art durch den Vortragskünstler selbst ein allerliebstes Potpourri, das man sich gern anhörte. Der Künstler brachte Hölderlin, Lenau, Goethesche Verse nach Zeiters Komposition, fahrende Gesellenlieder und landschaftlich gebundene Volkslieder weltlicher und geistlicher Natur so sympathisch zum Vortrag, daß der herzlich gespendete Beifall Dank und Anerkennung für seine fleißige Arbeit ebenso wie für die vorzüglich frische Interpretation war r—.

2. und 3. Akt wurden von Musikdirektor Müller-Daube komponiert, der auch die Aufführung dirigiert. Das Orchester stellt die Detmolder Orchestervereinigung. Nur die Freitagaufführung ist zu Gunsten des künstlerischen Personals, das ausnahmslos in größeren Rollen beschäftigt ist.

* **Der Ev. Landesverband weibl. Jugend Lippes, Detmold** weist noch einmal auf seine beiden weibl. Freiw. Arbeitsdienste in Haustenbeck und Grünau hin, die nun bestimmt am 5. April beginnen. — In Grünau bei Schötmar werden hauptsächlich Näharbeiten, in Haustenbeck hauptsächlich Urbarmachungsarbeiten in leichtem Sandboden getan, außerdem Haus- und Waschарbeit für den eigenen Bedarf. — Außer dem täglichen Taschengeld von 30 Pfg. und guter Verpflegung bietet sich hier eine Möglichkeit, alle Zweige des Haushalts gründlich zu erlernen und zugleich nützliche Arbeit zu leisten. Im Laufe der Zeit hoffen wir auch einiges an Arbeitskleidung anschaffen zu können. — Es können für beide Lager noch junge Mädchen zwischen 17 und 25 Jahren aufgenommen werden, die sich umgehend bei Fräulein Sieglin, Detmold, Lagesche Straße 11, melden müssen, wo sie alles Nähere erfahren.

Lage

Rentenzahlungen für April 1933. Für April werden die Militärversorgungsgebührnisse bereits am 29. März und die Alters-, Invaliden- und Unfallrenten am 1. April gezahlt.

Schötmar

Bürger heraus! Zu der Feier, die aus Anlaß der Lostrennung Schötmars von Salzuflen, am Freitag abend stattfindet, muß sich die gesamte Bürgerschaft beteiligen. Es soll wieder ein Fackelzug werden wie vor 8 Tagen! Sehr erwünscht wäre, wenn die Häuser wieder festlich illuminiert würden! Fahnenschmuck trägt die Stadt selbstverständlich vom frühen Morgen an. Wie wir hören, soll das hiesige Rathaus ganz besonders schön dekoriert werden; der Marktplatz wird von Wimpeln umsäumt sein. Wie bereits mitgeteilt, findet im Anschluß an den Fackelzug ein Kom-

ANNE KARINE CORVIN

ROMAN VON BARBRA RING

NACHDRUCK VERBOTEN

Einzige berechtigte Übersetzung aus dem Norwegischen von Clara Groverus Mjöen

21. Fortsetzung

Anne Karine zögerte ein Weilchen. Dann schnappte sie nach den Fingern des Advokaten.

„Bittschön", sagte sie. „Ich bin nämlich meine Tante."

Es dauerte ein Weilchen, ehe der Advokat sich von seinem Erstaunen erholen konnte. Er sah voll Interesse dieses achtzehnjährige Backfischchen an, das auf eigne Faust Wälder kaufte.

„Mein Gott, so 'n kleines Häppchen. Das Geld hatte ich von meinem Onkel gekriegt, als er seinen Hof verkaufte. Wälder sind sicherer als Banken", sagte Anne Karine ruhig und erfahren.

Paul Remer plauderte weiter mit der jungen Dame. Er besaß eine Art von Beredsamkeit, die seine Zuhörer ganz vergessen machen konnte, was sie selbst eigentlich sagen wollten. Jetzt amüsierte es ihn, diese Beredsamkeit vor diesem jungen Mädchen zu entfalten, die da neben ihm ging, sich zu ihm vorbeugte und mit klaren, klugen Augen und kleinen, verständnisvollen Bemerkungen lauschte.

Otar Mogens sah ihn neugierig an. Er hatte Remer noch niemals sich um eine Dame in dem Alter bemühen sehen. Der Herr Advokat interessierte sich überhaupt nicht sehr für Damen. Er stand sogar im Verdacht, ein klein wenig Weiberfeind zu sein.

Otar selbst war über die Maßen liebenswürdig gegen Fräulein Corvin — die Erbin von Näsby. Otar Mogens konnte die alten Familien des Landes an den Fingern aufzählen — „es war weiß Gott nicht weit damit her."

„Mein Sohn ist unparteiisch. Er macht allen den Hof — ohne Rücksicht auf Alter oder Aussehen —, wenn sie bloß den höchsten Rangklassen angehören — oder mit dem Auswärtigen Minister vervettert sind", pflegte die Generalin zu sagen. Aber die Generalin sagte ja so manches, was ihren Sohn Otar kränkte.

Der Sohn Otar erbot sich, Fräulein Corvin mit den Komtessen Wind bekannt zu machen.

Nein, danke. Fräulein Corvin hatte nicht den Wunsch.

„Sind das nicht die beiden Bramahputrahühner, die immer im Essen herumstochern? Und Gesichter machen, als ob alles schlecht schmeckte? Danke für Obst. Ich bleibe überhaupt nur ein paar Tage hier — bloß Vater zuliebe. Vater ist nämlich selber nie auf 'nem Sanatorium gewesen. Er stellt sich darunter gewiß was furchtbar Amüsantes vor. Danke. Ich will am liebsten mit Ihrer Mutter zusammen sein — und Advokat Remer."

„Die Komtessen Wind gehören der vornehmsten dänischen Aristokratie an. Ich schätze mich glücklich, sie Cousinen nennen zu dürfen", antwortete Otar Mogens steif und vornehm.

Daß ein Sanatoriumsgast abschlug, zwei lebendigen Komtessen vorgestellt zu werden, das war in seiner Praxis noch nicht vorgekommen. Das ging über seinen Horizont. Außerdem sollte eine Corvin doch die rechten sozialen Begriffe haben. Da war natürlich wieder Mama mit ihrem Mundwerk um die Wege gewesen. Das Verhältnis zwischen den Komtessen und ihrer Tante war nämlich nicht eigentlich eine Busenfreundschaft zu nennen.

Die Komtessen waren entsetzt, sowie Tante Rosa nur den Mund öffnete. Und Tante Rosa pflegte zu sagen, die beiden Windspiele erinnerten sie an zwei Rasiermesser; alles, was ihnen in handgreifliche Nähe kam, zerschnitten sie in tausend Stücke.

„Ihre Form der Konversation ist, sich zu mokieren. Und das machen sie nicht mal amüsant, sie sticheln nur. Pfui Deubel", sagte Tante Rosa.

Otar führte die Unterhaltung auf den Grimshof, das Gut seines Onkels, und Anne Karine gab sachverständig Bescheid über Land- und Waldbesitz. Aber von Peder Snilens wollte sie nichts wissen.

„Das einzige Mal, das ich mit ihm sprach, log er mich an. Und Leute, die lügen, wo sie es gar nicht nötig haben, die lügen zehnmal so toll, wenn sie was zu verhehlen haben, darauf können Sie Gift nehmen", sagte Anne Karine altklug. „Na ja, Sie werden's ja selbst rauskriegen, daß da was mulmig ist. Mannsleute lügen so dumm, wissen Sie."

Advokat Remer ging mit der Generalin hinterher.

Er sah immerzu die biegsame junge Gestalt da vor sich — und in die braunen Augen kam ein ganz klein wenig Wehmut.

„Wer doch zehn Jahre jünger wäre", sagten die Augen. Aber Advokat Remer war sich durchaus nicht bewußt, daß sie was sagten.

*

Advokat Remer hatte auf dem Zimmer der Generalin eine Unterredung mit ihr und Otar gehabt. Er hatte ihnen mitgeteilt, daß auf seinem Bureau in der Stadt die Nachricht eingetroffen war, daß Barten Mogens in Rom ganz plötzlich gestorben war. Und er, Advokat Remer, habe das Testament in Verwahrung. Barten Mogens hatte den Grimshof und all sein Besitztum — wovon übrigens herzlich wenig übrig war — seinem Schwestersohn, Nils Barten Mogens Petersen vermacht, der von seinem zehnten Jahre an als Waise im Haus der Generalin Mogens gelebt hatte, bis er vor zwei Jahren zur See ging. Er sollte das Erbe antreten unter der Bedingung, daß er sich nur Mogens nenne und festen Wohnsitz auf Grim nehme.

Denn Barten Mogens hatte einen Riecher davon bekommen, daß Peder Snilens Finger von der Sorte waren, an denen leicht was kleben blieb. Wenn Nils nicht auf Grim wohnen wollte, dann sollte das Gut lieber gleich verkauft und das Geld unter die Erben verteilt werden.

Otar war wahnsinnig enttäuscht.

Er ging mit langen Schritten in seinem Zimmer auf und ab, der Klemmer schnurrte in rasendem Tempo um den Zeigefinger. Er hatte Onkel Barten Aufmerksamkeiten erwiesen, wie sie sonst nur den höchstgestellten Personen zuteil wurden. Durch lange, entsetzliche Konzerte hatte er sich an seiner Seite durchgeödet. Sogar Vegetarianer war er acht Tage lang gewesen — bloß um Onkel Barten zu gefallen. Der Grimshof war in all seinen Zukunftsplänen immer der sichre, solide Hintergrund gewesen.

Und nun hatte dieser Onkel ihn recht und schlecht um sein rechtmäßiges Eigentum betrogen. Hatte es Nils gegeben, den er bloß als kleinen blöden Dicksack gekannt hatte. Nils, der sich in den Ecken rumdrückte und Nägel kaute. Das tat er übrigens noch. Und der sollte nun als Repräsentant der Familie Mogens gelten.

Otar warf sich in den Lehnstuhl. Er steckte eine Zigarre an. Nun hieß es, ruhig überlegen, was zu tun war. Es war ihm völlig klar, daß der vermeintliche Erbe des Grimshofes im gesellschaftlichen Leben eine ganz andre Persönlichkeit war als der arme Ministerialsekretär. — Wenn er auch zehnmal der Sohn des Generals Mogens und Protegé des Ministers war.

Eine reiche Partie? Selbstverständlich. Aber wen? Vielleicht das Provinzgänschen mit der gellenden Stimme und den Stirnlocken — und der halben Million? Nein, Gott sei Dank! So tief brauchte man denn doch nicht zu steigen. Der arme Leutnant Melborn mußte sich ja mit ihrer Schwester und ihren ordinären Manieren schleppen — ein abschreckendes Beispiel.

Die Komtessen? hatten nicht genug. — Na, vorläufig eilte es ja nicht. Nächste Saison konnte neue Ware zu Markt kommen. Die Komtessen hatte er übrigens heute vernachlässigt. Das ging nicht. Man durfte den blonden Doktor nicht die Tete nehmen lassen.

Otar Mogens knipste mit dem langen Nagel des kleinen Fingers die Asche von der Zigarre. Er stand auf und fing an, seinen Außenmenschen vor dem Spiegel zu soignieren.

Die kleine Corvin?

Hm. Der Näsbyhof. Und außerdem, sagte man, würde sie den alten Mandt beerben. Da war gewiß ein ganzer Haufen.

Hübsch war sie eigentlich nicht; aber die Haltung — und so 'n Rassegesicht. Absolut. Und der Name war weiß Gott gut genug.

(Fortsetzung folgt)

Neuigkeiten aus den Aemtern

mers im Saale des Tivoli statt. Zur Teilnahme hieran sind auch die Mitbürgerinnen besonders herzlich eingeladen!

Die Schulentlassungsfeier der hies. Volksschule findet am Donnerstag abend 8 Uhr im Zeichensaale des neuen Schulgebäudes statt.

Bad Salzuflen

Bismarckgedenkfeier auf dem Vierenberge

Der vom Kreisausschuß in Brake und Stadtrat in Bad Salzuflen eingesetzte Verwaltungsausschuß für den Bismarckturm auf dem Vierenberge hat beschlossen, im Hinblick auf die nationale Wiedergeburt unseres Volkes die diesjährige Bismarckgedenkfeier am 1. April im großen Rahmen zu veranstalten. Zu dieser Feier haben die nationalen Vereine von Bad Salzuflen, Schötmar, Ober- und Unterwüsten ihre Mitwirkung bereits zugesagt. Auch die übrige auf nationalem Boden stehende Bevölkerung aus diesen Gemeinden ist zur Teilnahme herzlichst eingeladen. Die Festteilnehmer versammeln sich beim Hoffmannsstift in der Walhallastraße, von wo es um 19,30 Uhr in geschlossenem Zuge zum Bismarckturm gehen wird, wo die Erinnerungsfeier um 20 Uhr stattfindet. Die Gedenkrede wird Geh. Reg.-Rat Heldman aus Detmold, der Mitbegründer des Turmes, halten. Die Rede wird umrahmt von Gesangsvorträgen der Gesangvereine.

Nach dieser Feier vereinen sich die Teilnehmer in der Walhalla. Hier wird auch die Gedenkfeier abgehalten werden, wenn sie infolge besonders ungünstiger Witterung auf dem Vierenberge nicht stattfinden kann.

*

Heinrich Billerbeck †. Schon wieder wird dem Chronisten die traurige Pflicht, die Liste der vom Tode dahingerafften stadtbekannten Persönlichkeiten um einen vielgenannten und geschätzten Namen zu bereichern. Der frühere Steuereinnehmer Heinrich Billerbeck — auch dessen Vater August Billerbeck war noch vielen älteren Einwohnern bestens bekannt — hat am Montag die Augen für immer geschlossen. Mit ihm sinkt abermals ein Stück jener erinnerungsreichen Zeiten dahin, als es noch Steuersimpla und keine hochprozentigen Verzugszinsen, keine Massenzwangsvollstreckungen, sondern bei nachträglicher Steuereintreibung Gebühren in Höhe von 15 Pfennigen gab. Nach dem Kriege brauchte Billerbeck nicht mehr von Haus zu Haus zu gehen, aber seine Beziehungen zu der Bürgerschaft, sein Interesse am Werden und Wachsen der geliebten Salzestadt boten ihm Grund genug, in der Stellung eines Stadtrates persönlichen und intensiven Anteil am kommunalen Leben zu nehmen, solange er sich noch einer ungetrübten Gesundheit erfreute. Sein Andenken wird hier fortleben!

Ihren 70. Geburtstag feierte Frau Anna Stering, Teutstr. 10, in bewunderungswerter Rüstigkeit. Möge ihr weiterhin ein recht gesunder und froher Lebensabend beschieden sein.

Lemgo

Abschiedsfeier für die Malerschüler. Am Sonnabend abend fand im Saale der Gastwirtschaft Schmidt an der Mittelstraße eine Abschiedsfeier für die Schüler der Malerschule in Gestalt eines Kommerses der Verbindung Borussia statt. Der Besuch war außerordentlich zahlreich. Zu Beginn der Feier hielt der Ratsherr Kurth eine kürzere Ansprache. Er ging zunächst auf die besonderen Verhältnisse der Schule in diesem Wintersemester ein, sprach dann den Dank des Kuratoriums an die Lehrkräfte für ihr musterhaftes Verhalten während des Semesters. Darauf nahm Herr Ratsherr Kurth die Austeilung der Abgangszeugnisse der Schüler vor. Im weiteren Verlauf des Abends hielt Herr Bürgermeister Gräfer eine Ansprache und stattete als Vorsitzender des Kuratoriums der Malerschule zunächst den Dank desselben an den Ratsherrn Kurth ab, dessen Arbeit neben der der Lehrerschaft zu einem großen Teil das Gelingen des Schulbetriebes in diesem Winter zu danken sei, eine Arbeit, die um so höher anzuerkennen und zu bewerten sei, als sie ihn auf ein vollkommen neues und fremdes Gebiet, nämlich das des Schulbetriebes, geführt habe. Der Redner schloß mit einer Mahnung an die Schüler, im späteren Leben als Handwerksmeister den Schild des Handwerks rein zu halten.

Bestandene Prüfung. Vor dem hiesigen Prüfungsausschuß bestand Frl. Mathilde Rehme ihre Gehilfinnenprüfung im Weißnähen mit dem Prädikat „sehr gut".

Hühner einsperren! Von der Polizeiverwaltung wird darauf hingewiesen, daß vor allem in den Außenbezirken der Stadt in der jetzt beginnenden Saatzeit die Hühner eingesperrt werden müssen. Auch Tauben und sonstiges Federvieh, das durch Auflesen des Saatgutes aus Gärten und Feldern Schaden anrichten kann, müssen eingesperrt werden.

Barntrup

Einbruchsdiebstähle. In der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde in der Gastwirtschaft Aug. Hellweg, Sebinghausen, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter schnitten mit einem Diamanten ein Stück Glas aus einer Fensterscheibe des Gastraumes, riegelten das Fenster von innen auf und verschafften sich auf diese Weise Zugang zum Gastraum. Gestohlen wurden rund 400 Zigarren im Werte von über 50 RM, weiter 1 Flasche Steinhäger, Tabak und aus der Ladenkasse 9 RM. Der Tat dringend verdächtig sind zwei junge Leute, die sich tags zuvor in der Nähe der Gastwirtschaft Hellweg aufgehalten und verdächtig gemacht haben. Beim Betreten des Hofraumes wurden sie von Gastwirt Hellweg zur Rede gestellt, worauf sie sich in der Richtung Blomberg entfernten. In der gleichen Nacht wurde der am Kaufhaus Fritz Fischer angebrachte Schaukasten mit einem Stemmeisen erbrochen und u. a. Bürsten, Taschenmesser, Toiletteartikel, Seife, Zigarrenabschneider usw. gestohlen. Vielleicht handelt es sich in beiden Fällen um die gleichen Täter.

-w- Berlebeck. Von der Wasserleitung. In der Gastwirtschaft Nüsse fand am Montag abend eine von der Leitung des Wasserwerks veranstaltete Versammlung statt, die sehr besucht war. Zuerst erfolgte der Bericht über die Neuanlage der Pumpstation, die wegen großer Wasserkalamität im letzten Sommer notwendig war. Der Voranschlag lautete auf 3000 RM. Die Baukosten betrugen 3011.50 RM. Die neue Kreiselpumpe wird von einem 18pferdigen Dieselmotor getrieben, der in einer Stunde für 43 Pfg. Treibstoff verbraucht. Das Grundstück ist für 10 Jahre gepachtet und kostet jährlich 110 RM. Der Pachtpreis für das Bassingelände ist auf 400 RM ermäßigt. Aus besonderer Veranlassung stellte die Wasserleitungskommission die Vertrauensfrage, die einstimmig bejaht wurde. Zur Vermeidung einer Wasserverschmutzung wird das Rohrnetz vierzehntäglich gespült. Die Versammlung setzte sich für eine nochmalige chemische Wasseruntersuchung ein, deren Resultat veröffentlicht wird.

-l- Heidenoldendorf. Aus der Gemeindevertretung. In der am Montag als dringlich einberufenen Sitzung der Gemeindevertretung waren die Vertreter bis auf die in Schutzhaft befindlichen Vertreter der KPD. und Aug. Rüterkamp anwesend. Herr Windmann eröffnet die Sitzung und verlas die Eingänge. Zu Punkt 1 verliest der Vorsitzende ein Schreiben des Herrn Landrats, welches besagt, daß der Vorsteher Steffensmeier seinen Posten zur Verfügung gestellt habe. Von Seiten der NSDAP. wurde Gustav Wächter vorgeschlagen und darauf mit 8 Stimmen gegen die Stimmen (2) der SPD. gewählt. Dann lag ein Antrag einiger Anwohner der Waldstraße vor, der der Wegekommission überwiesen wurde. Des weiteren lag ein Antrag des Herrn Deppe, Schwarzenbrink, vor. Letzterer beabsichtigt Bodenkulturen in Notstandsarbeiten ausführen zu lassen, und bittet, die Gemeinde als Träger der Arbeit anzusprechen. Dem Antrage wurde mit dem gleich lautenden Antrage des Herrn Hille in voriger Sitzung, stattgegeben.

-l- Heidenoldendorf. Der neue Vorsteher Gustav Wächter ist durch den Landrat vereidigt und hat die Dienstgeschäfte bereits übernommen. Der Vorsteher wohnt auf der Orbker Straße zwei Häuser weiter, wie bisher beim alten Vorsteher. Die Dienststunden sind nachm. von 5—7 Uhr festgesetzt.

-l- Heidenoldendorf. Fund. Unser Mitbürger Aug. Stärke machte dieser Tage in der Uhlenrichte einen evtl. für Münzsammler bedeutenden Fund. Ein Geldstück, das die Jahreszahl 1803 trug. Es handelt sich um einen Heller, der nunmehr 130 Jahre alt ist.

*** Haustenbeck. Examination.** Am vergangenen Sonntag fand im gutbesuchten Gotteshause die Prüfung der Konfirmanden statt. — Am nächsten Sonntag, an dem die Konfirmation stattfindet, beginnt der Gottesdienst pünktlich um 11 Uhr.

*** Haustenbeck. Stiftungsfest.** Am vergangenen Sonntag beging der hiesige Männergesangverein „Eintracht" im Saale Fette sein diesjähriges Stiftungsfest. Da die Vereine von Oesterholz, Sennelager und Hövelsenne ihre Mitwirkung zugesagt hatten, war es möglich, ein reichhaltiges Programm aufzustellen und die Besucher mit guten Volksliedern heiteren und ernsteren Inhalts, zu erfreuen.

*** Knetterheide. SPD.-Ortsgruppe aufgelöst.** Sicherem Vernehmen nach hat sich die hiesige Ortsgruppe der Sozialdemokratischen Partei schon vor einiger Zeit aufgelöst. Die Mitgliederzahl soll nämlich so gering geworden sein, daß auch die letzten Anhänger der SPD. es für zwecklos gehalten haben, hier die sozialdemokratische Ortsgruppe bestehen zu lassen.

-h- Harkemissen. Ein Autounfall, welcher leicht größere Folgen haben konnte, ereignete sich hier. Ein auswärtiger Wagen kam in der Abenddämmerung in scharfem Tempo den Eichholzberg herabgefahren. Der Fahrer bemerkte ein Pferdegespann am Eingang des Ortes zu spät und konnte sein Vehikel in höchster Not an den Pferden vorbei in den Straßengraben steuern. Hilfsbereite Hände schoben den Wagen wieder auf die Fahrstraße.

Gemeindeausschußsitzung in Alverdissen

Anwesend waren sämtliche Ausschußmitglieder. Für den ausgeschiedenen Postboten Wiemann war der auf der Liste der SPD. nächstfolgende Anwärter, der Arbeiter Burg-Alverdissen erschienen. Dieser wurde vom Vorsteher als zukünftiges Ausschußmitglied verpflichtet. Dem Vorschlag des Ausschußmitgliedes Hollenberg, sein Mandat aus denselben Gründen wie diejenigen seines Vorgängers niederzulegen, da eine zweckmäßige Arbeit seitens seiner Partei nicht möglich sei, glaubte das neue Ausschußmitglied nicht Folge leisten zu können. — Durch das Ausscheiden Wiemanns zeigte sich eine Neuwahl des 2. Beigeordneten und des damit verbundenen Schriftführerpostens notwendig. Die Wahl fiel einstimmig (!) auf das Ausschußmitglied Hollenberg.

Es stand sodann die seit Wochen schwebende

Sportplatzangelegenheit

zur Aussprache. Dem Gemeindevorstand waren drei verschiedene Projekte vorgelegt und zwar erfordert die Sportplatzanlage auf dem schon in Aussicht genommenen Herrengarten Kosten für notwendigen Erdbewegungen von 3788.— RM, die Anlage im Bromberg beläuft sich auf ca. 1000 RM, während die Anlage am Hetberg 3600 RM Kosten verursacht. Aus diesem Grunde soll das Projekt im Bromberg weiter bearbeitet werden. Nach nochmaliger Rücksprache mit der Regierung soll ein entsprechender Gemeindebeschluß demnächst gefaßt werden. Die Arbeiten werden jedoch nicht vor dem Herbst in Angriff genommen werden können. Die Finanzierung ist auch noch zu klären.

Um einem seit längerer Zeit bestehenden Uebel abzuhelfen, wurde beschlossen, den Bahnhofsweg neu zu beschottern und zwar soll der Weg bis zum Bahngleis erheblich verbreitert werden. Die notwendigen Fuhren sollen von den Interessenten unentgeltlich ausgeführt werden.

Unter „Verschiedenes" wurden den vier Saalbergsbewohnern, die um den Anschluß an die Wasserleitung nachgesucht hatten, der Anschluß genehmigt. — Nach Erledigung der öffentlichen Sitzung trat der Ausschuß noch zu einer kurzen vertraulichen Sitzung zusammen, in der in der Hauptsache die Alverdisser Wasserleitungsangelegenheit besprochen wurde. -al-

-al- Alverdissen. Kleinkaliber-Sport. In der am Sonnabend stattgefundenen außerordentlichen Versammlung, die sehr gut besucht war, interessierte in erster Linie der Vortrag des derzeitigen Gauleiters, Rittmeister a. D. v. Rothkirch-Heiligenkirchen. Nachdem nunmehr der Beitritt des Vereins zum Gau vollzogen ist, wird in Zukunft nur nach den Regeln des Reichsverbandes gehandelt. Am Sonntag ist bereits mit den Schießübungen begonnen.

*** Loßbruch.** Am gestrigen Tage feierte das Ehepaar Ernst Plöger und Frau das Fest der silbernen Hochzeit. Aus diesem Anlaß versammelten sich abends der Männergesangverein und die deutsche Turnerschaft, um sein reges Mitglied zu ehren. Markig erklangen die schönen Volks- und Vaterlandslieder; vor allem gefiel auch die ergreifende Ansprache des Dirigenten Lehrer Juckel, der bestimmt allen Vereinsbrüdern aus dem Herzen sprach. Möge dem allseits beliebten Ehepaare auch weiterhin Glück und Segen beschieden sein, damit wir nach weiteren 25 Jahren wieder gratulieren können.

-h- Harkemissen. Unerbetener Besuch. Am Sonntag morgen durchzogen bettelnde Söhne der Puszta unseren Ort. Diese Reiselustigen führten ihr Hab und Gut auf 6 Kinderwagen mit sich. Im Eichholz wurde im Freien kampiert. Am Montag ging die Bettelei von neuem los. Man kann vor diesen braunen Gesellen nicht vorsichtig genug sein.

*** Hohenhausen. Im Sommer wieder Schützenfest.** Auf vielseitigen Wunsch fand eine Schützenversammlung statt, die gut besucht war. Der Vorsitzende hob hervor, daß der allgemeine Wunsch bestände, nach fast vierjähriger Pause wieder ein Schützenfest im Sommer zu veranstalten. Als Festtag wurde der 9. und 10. Juli in Aussicht genommen.

*** Bega. Rekord mit Heringen!** Einige junge Leute von hier schlossen eine Wette ab, wonach sich ein junger Schmiedelehrling verpflichtete, 20 Heringe zu vertilgen, und zwar mit Gräten. In ¾ Stunden hatte er es fertig gebracht, 16 Stück davon zu essen, davon waren 8 Eingelegte und 8 Salzheringe, ohne irgend etwas dazu zu essen. Die letzten 4 Stück wollten aber nicht mehr rutschen, so daß er seine Wette verloren hatte.

*** Sonneborns** Ein reuiger Sünder. Dem Landwirt Dülm wurden vor zwei Jahren ein Pflug und Schwengel gestohlen. Zur größten Ueberraschung hat der unbekannte Dieb die Sachen jetzt vor das Haus des damals Bestohlenen gelegt. Wahrscheinlich vermutete der Täter eine Haussuchung nach Waffen und fürchtete, daß bei dieser Gelegenheit die gestohlenen Gegenstände entdeckt würden.

Aus der Gemeinde Hiddesen

Am Montag abend fand im Gemeindesitzungszimmer eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, zu der sich die Zuhörer recht zahlreich eingefunden hatten.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende Siewcke zwei eingegangene Schreiben bekannt.

Punkt 1 der Tagesordnung sah die

Wahl des Gemeindevorstehers

vor. Wir haben darüber bereits berichtet.

Punkt 2 der Tagesordnung lautete

Umbildung des Vorstandes.

Das Ergebnis brachten wir ebenfalls bereits gestern.

Es lagen dann zwei Anträge auf Genehmigung zur Aufstellung von Gedenksteinen auf dem Friedhof vor. Herr Wolf machte dann auf einige Zustände auf dem alten Friedhofsteil aufmerksam. Immer wieder müsse man feststellen, daß Unrat jeglicher Art in die Hecke geworfen würde. Die Gemeinde gebe jedes Jahr Gelder für den Friedhof aus, damit auf diesem Ordnung und Sauberkeit herrsche.

Schon in einer der letzten Sitzungen hatte Herr Dreimann angeregt, im Vorstande einen Gegenbuchprüfer zu bestimmen und kam in dieser Sitzung auf die Angelegenheit zurück. Er erklärte, daß dieses kein Mißtrauen gegen den gewählten Vorsteher, Herrn Adams, sein solle. Zum Gegenbuchprüfer wurde dann Herr Plaß gewählt.

Zum Schluß der Sitzung gab der Vorsitzende Siewcke der Hoffnung Ausdruck, daß die Gemeinde nunmehr wieder zur Ruhe komme, damit Arbeit zum Wohle der Gemeinde getan werden könne. -f-

Aufgeklärte Diebstähle

Am Tage der nationalen Erhebung begaben sich zwei Tischler eines Unternehmers in Hiddesen zur Teilnahme an den Feierlichkeiten nach Detmold. Während der Abwesenheit wurde einem jungen Manne aus der unverschlossenen Schublade eine wertvolle Damenarmbanduhr entwendet. Als Täter wurde ein Lehrling ermittelt, der früher schon einmal eine kleine Dieberei ausgeführt haben soll.

Ebenfalls aufgeklärt wurde jetzt ein Diebstahl, der im vergangenen Sommer in Hiddesen ausgeführt wurde. Damals wurden einem Schmiedemeister 25 RM entwendet und kurz darauf dem Bruder des Bestohlenen etwa 50 RM Bargeld. Als Täter wurde ein am 1. Oktober aus der Lehre entlassener junger Mann ermittelt.

Neben diesen beiden Aufklärungen gelang es dem hier stationierten Gendarmeriebeamten, einen weiteren Diebstahl aufzuklären. Im vergangenen Sommer wurden einem in Hiddesen weilenden Kurgast aus dem Kraftwagen Werkzeuge entwendet. — Als nun vor einigen Tagen in Detmold, wie berichtet, ein Scheckfälscher verhaftet wurde, führten die angestellten Ermittlungen zur Verhaftung eines Komplizen, der damals hier die Werkzeuge entwendet hatte. Der Täter soll weitere Straftaten begangen haben.

Sport-Zeitung

Kleinkaliber-Schießsport. Schießwart-Lehrgang.

Einen Lehrgang zur Ausbildung von Schießwarten R. V. hält der Provinzverband Westfalen—Lippe vom 7.—13. April auf der Sportschule Detmold ab; zugelassen sind Mitglieder aller dem Reichsverband Deutscher Kleinkaliber-Schützenverbände angeschlossenen Vereine, die die Schießübung erfüllt haben. Daß bereits über 30 Anmeldungen vorliegen, ist ein Zeichen, welchen Wert die Vereine auf sportlich durchgebildete Lehrkräfte legen.

Vereinskalender

Lutherische Frauenhülfe Hiddesen. Donnerstag, 30. März, 4 Uhr, Gemeinschaftsstunde.

Vaterl. Frauenverein v. Roten Kreuz Detmold. Morgen, Donnerstag, 30. März, nach 4 Uhr, Mitgliederversammlung im Gesellschaftshause.

Geschäftliches

Die Ingenieurschule Technikum Lage und die mit ihr vereinigte höhere Bauschule, die bekanntlich im Sinne der Baumeisterverordnung staatl. anerkannt ist, beginnen ihr diesjähriges Sommersemester am 25. April. Es ist in der Fachwelt allgemein bekannt, daß die mit großem Kostenaufwand neueingerichteten und erweiterten Laboratorien der Anstalt für die Studierenden Ausbildungsmöglichkeiten bieten, wie dieses kaum bei einer anderen Anstalt der Fall sein dürfte. Besondere Berücksichtigung fanden hierbei die Laboratorien für Flugzeugbau, Automobilbau, Kraftmaschinenbau und Heizungstechnik, während die Fertigstellung der in den eigenen Werkstätten hergestellten großen Transformatoren die Schule zur großzügigen Erweiterung des Hochspannungs-Laboratoriums zwingen. Ferner geben die mit zahlreichen Abbildungen versehenen Prospekte einen Ueberblick über die Ausbildungsmöglichkeiten für Architekten, Bauingenieure und Ziegeleiingenieure. Die im Sommersemester 1933 erstmalig eröffnete akademisch-seminaristische Sonderabteilung gibt solchen Studierenden, die das Ingenieur- oder Architekten-Examen in Lage oder an einer anderen höheren technischen Lehranstalt abgeschlossen haben, die Möglichkeit, eine dem Hochschulstudium nahekommende Ausbildung zu erwerben. Interessenten werden Prospekte auf Anfordern vom Sekretariat des Technikums Lage zugesandt.

Oerlinghausen

Rentenzahlung. Die Militärrenten werden am 29. März, die Invaliden- und Altersrenten am 1. April während der Dienststunden am hiesigen Postschalter ausgezahlt.

Blomberg

Bürgerschule. Die Handarbeiten der Schülerinnen der Bürgerschule waren Sonntag ausgestellt. Sie zeigten, wie die Schülerinnen systematisch vom einfachsten bis zur sauberen Häkelarbeit und Mäschenäherei angeleitet werden, ohne daß Strümpfestricken und Ausbesserungsarbeiten zu kurz kommen, die besonders heute von großer Wichtigkeit sind. Die Arbeiten fanden allgemeine Anerkennung

Kriegsgräberfahrten

Der Bezirksverband Trier des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge veranstaltet, mit dem Monat Mai beginnend, eine Anzahl ein-, zwei- und dreitägiger Kriegsgräberfahrten an die ehemalige Westfront, die von Trier aus unter sachkundiger Leitung im Gesellschaftswagen unmittelbar zu den einzelnen deutschen Friedhöfen führen. Der Fahrtenplan erfaßt nahezu sämtliche deutschen Kriegerfriedhöfe in Frankreich; von ihnen liegen etwa 50 Friedhöfe im Bereich der eintägigen Fahrten.

Anfragen mit Angabe des Friedhofs, der besucht werden soll, sind an das Städt. Verkehrsamt Trier, zu richten, das die Durchführung der Fahrten übernommen hat.

Weiße Zähne: Chlorodont

Frau und Heim

Schaufenster für die Frau

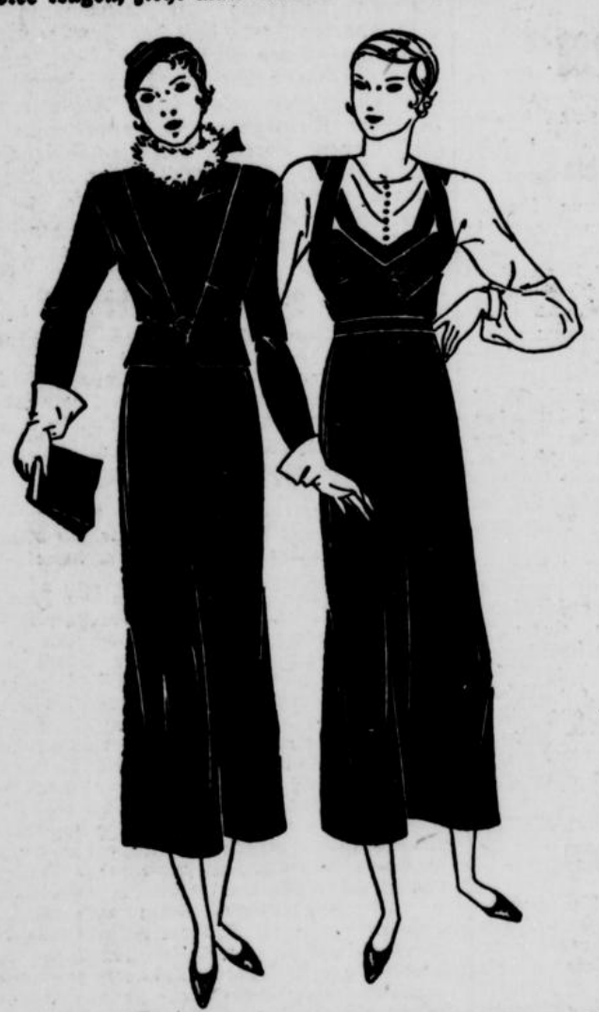
Jugendliche Kostüme

Kostüme, aus drei Teilen: Rock, Bluse und Jacke bestehend oder sogenannte Komplets, die aus einem Kleid und Jacke oder Mantel zusammengesetzt sind, oder aber Trägerröcke mit kurzer Jacke, alles ist Mode. Man wählt das, was der Figur oder dem Zweck besser entspricht.



Sehr beliebt für Frühjahr und Frühsommer sind gelbliche und bräunliche Töne. Maisgelb, bananen- und honigfarben bis zu kastanienbraun läuft die Farbenskala.

Das oben abgebildete Jackenkleid ist sportlich geprägt, das namentlich durch die aufgesetzten Taschen zum Ausdruck kommt. Will man den gleichen Rock aber zum Nachmittagstee tragen, zieht man darüber eine Kasackbluse, die die



Taschen verdeckt. Die Farben können kontrastieren. Man wählt in dieser Saison sogar häufig dunkle Blusen zu helleren Röcken.

Ein eleganter Nachmittagsanzug und doch sehr einfach in der Wirkung ist das Komplet mit Trägerrock. Die vier Träger des Rockes beginnen erst in Brusthöhe und kreuzen über der Schulter. Die Jacke ist sehr kurz gehalten und auf einem Knopf geschlossen.

Die Arbeitslosen

Die Beschäftigungslosigkeit ist eines der schlimmsten Uebel, von denen jung und alt, Väter, Söhne, Mütter, Töchter betroffen werden, ohne daß sie ein eigenes Verschulden trifft. Der größte Teil von ihnen erhält zwar eine Unterstützung, der die allergrößte Not von ihnen fernhält. Aber die innerliche Not, die sie leiden, ist weit größer. Sie sehen gern über knappes Essen und schlechte Kleidung hinweg, wenn man sich sonst ihrer ein wenig liebevoll annimmt. Nun gibt es viele Eltern, die ihren Kindern die Arbeitslosigkeit indirekt zum Vorwurf machen, namentlich solche Eltern, deren Kinder keinerlei Unterstützung erhalten, weil sie selbst noch ein Einkommen haben. Sie lassen sie ihre Abhängigkeit spüren, sie passen auf, wieviel sie aus der Schüssel nehmen, wieviel Schnitten Brot sie vertilgen. Sie geben ihrem Aerger Ausdruck, wenn die jungen Menschen tatenlos in der Ecke sitzen und keinen Anteil an den Gesprächen und den kleinen Ereignissen des Haushaltes nehmen. Sie machen ihnen Vorwürfe bei jeder Gelegenheit und lassen sie ihre Abhängigkeit besonders dann spüren, wenn diese jungen Leute einmal ein paar Groschen für eine Zigarette, für irgendeine ganz kleine Anschaffung, für eine Tasse Kaffee, ein Glas Bier, das sie im Freundeskreise trinken wollen, erbitten.

Wenn die Eltern ermessen können, was ihre Kinder unter diesem nicht gewollten Los zu leiden haben, sie würden sicherlich die innere Not lindern. Aber sie versetzen sich gar nicht in deren Lage. Sie sehen nur die Beschäftigungslosen, die ihrer Meinung nach ein Herrenleben führen, weil sie nicht arbeiten müssen. Und wie gern würden alle diese Menschen arbeiten. Sie sind dankbar, wenn man ihnen etwas zu tun gibt. Sie sind noch dankbarer, wenn man ihnen ein freundliches Gesicht zeigt und sie die Opfer, die man für sie aufbringt, nicht merken läßt.

Auch Ehefrauen sind manchmal sehr häßlich zu ihren arbeitslosen Ehemännern. Mit wenig Geduld, ja mit Gereiztheit werden sie sozusagen gegängelt. Sie werden von einem Platz auf den anderen gehetzt. Neidvoll wird ihnen von anderen Ehemännern erzählt, die ihre Frauen verwöhnen und voller Bitterkeit wird das eigene Los erörtert.

Man kann hier immer nur wieder bitten, macht den Arbeitslosen das Leben nicht noch schwerer, als sie es schon zu erleiden haben. Schafft einen erträglichen Zustand! Seid freundlich, rücksichtsvoll zu ihnen, gebt ihnen Hoffnung für spätere bessere Zeiten, die sicherlich kommen müssen, denn sonst erlahmt Ihr die Spannkraft dieser Bedauernswerten.

Hanna Weise

Die Frau und ihr Balkon

Man rühmt der Frau mit Recht Phantasie und Geschmack in allen Fragen des Heimes und der Persönlichkeit nach. Man kann aber diese guten Eigenschaften nicht in bezug auf den Balkon feststellen. Allenthalben muß man die Beobachtung machen, daß die meisten Frauen ohne jedes persönliche Gepräge den Balkon schmücken. Meist begnügen sie sich damit, Pelargonien, Petunien oder wilden Wein anzupflanzen. Es ist beinahe ungeschriebenes Gesetz geworden. Im günstigsten Falle wird einmal mit der Farbe gewechselt. Wenn im vergangenen Jahre rote Pelargonien den Sommer ihrer Pflicht zum Blühen genügt haben, sind für dieses Jahr rosa Pelargonien vorgesehen. Und blaue und weiße Petunien dürfen einmal mit lachsfarbenen abwechseln. Der wilde Wein bleibt mehrere Jahre hindurch grüne Mauer zur Straße. Er hält bei gutem Ueberwintern lange Zeit.

Darüber hinaus geht meist die Phantasie nicht, es sei denn, daß der Balkon sich an der Küche befindet. Und hier dient er als Kräutergarten, bepflanzt mit Petersilie, Lauch, Radieschen und Tomaten.

Wie reizvoll kann der Balkon gestaltet werden! Im frühen Frühjahr kommen Krokus in Gelb und Blau, dazwischen Tausendschön und kräftigfarbene Stiefmütterchen zur Bepflanzung. Sind sie abgeblüht, kommen die Sommerblumen an die Reihe. Buschrosen, Hortensien, Levkojen, lustig bunte Wicken und die kurzblättrige so herb wirkende Kresse, Fuchsien mit ihren märchenhaften Blüten in Rot und Weiß oder Rot und Lila oder weiße hängende Petunien zwischen grellrote geradestehende Pelargonien. Auch Zinnien und Japanischer Hopfen halten sich lange auf dem Balkon. Es gibt eine unendliche Reihe von Blumenarten. Der Balkon braucht nicht unbedingt einheitlich geschmückt zu sein. Gute Farbzusammenstellungen, die täglich aufs neue den Balkon reizvoll erscheinen lassen, sollen unser Auge, das sich so gerne in einen schönen Blumenflor verliert, gefangen nehmen und für vieles Unschöne, dem wir im Leben begegnen, Entschädigungen bringen.

Bei der Bepflanzung des Balkons soll man sich vorher vergewissern, in welcher Himmelsrichtung er liegt, ob er Früh-, Mittags- oder Abendsonne hat. Auch die Frage der Balkonkästen ist zu studieren. Sind sie geräumig und mit kräftiger, gesunder Erde gefüllt, kann man auch eine gute Entwicklung der Pflanzen erwarten. Sehr gut ist eine Unterlage von Torfstreu, die die Feuchtigkeit reguliert. Gießt man einmal zu viel, so saugt der Torfmull die Feuchtigkeit auf und verwahrt sie für Tage, an denen wir zu geringe Feuchtigkeit haben. Die Pflanzenwurzeln saugen dann aus der Tiefe. Der Erdinhalt vom vergangenen Jahr darf nur teilweise verwendet werden. Zwei Drittel neue Erde sind unbedingt erforderlich. Gesprungene Balkonkästen sind vor der Füllung mit Erde auszubessern. Mittels Bandeisen oder Eisenblechstreifen ist dies leicht zu bewerkstelligen. Erst nach dem Ausbessern sind die Kästen zu streichen. Grün ist die bevorzugte Farbe, aber auch Lackrot oder eine andere leuchtende Farbe wird jetzt vielfach gewählt. Man sollte stets in den Farben eine Uebereinstimmung mit den Balkonmöbeln herstellen.

U. J.

Keine Zeit zum Zeitungslesen

Wie viele Frauen stöhnen unter der vielen Arbeit, die es ihr nicht möglich macht, die Zeitung zu lesen. Ich habe immer großes Mitleid mit solchen Frauen. Ich bemitleide sie aber nicht wegen der vielen Arbeit, sondern nur wegen der mangelnden Zeiteinteilung. Jede Frau muß täglich ein halbes Stündchen Zeit aufbringen können, in der sie sich der Lektüre der Zeitung widmet. Diese darf sich aber nicht darauf beschränken, nur den Romanteil zu lesen. Die Frau soll auch darüber unterrichtet sein, was in der Welt, in der Heimat, in der Politik, in Kunst, Wissenschaft und Literatur vorgeht. „Mein Mann erzählt mir alles, was ich wissen muß" sagen die ganz Bequemen oder die, die immer mit einer Ausrede bei der Hand sind. Zugegeben, es mag stimmen, aber der Mann wird seiner Frau nur das erzählen, was ihn selbst interessiert. Das Interessengebiet des Mannes ist aber zumeist ein ganz anderes als das der Frau. In politischen Dingen mag es übereinstimmen, aber meist in Fragen der Literatur und Kunst geht es auseinander.

Die Frauen klagen auch sehr häufig darüber, daß der Mann die Zeitung mitnimmt, um sie, namentlich in Großstädten, auf der Fahrt nach seiner Arbeitsstätte zu lesen. Das ist aber kein Grund, keine Zeitung zu lesen. Man kann den Mann bitten, die Zeitung mittags oder abends wieder nach Hause zu bringen oder aber, man steht früh nicht im letzten Augenblick auf und wirft schon des Morgens einen Blick in die Zeitung. Gerade als Frau muß man darauf halten, Schritt zu halten auch in geistiger Hinsicht mit dem Mann. Der Mann muß die Möglichkeit haben, sich auf allen Wissensgebieten mit der Frau zu unterhalten und das Interesse für alle Forschungen, Ereignisse, Erfindungen, Entdeckungen, vermittelt zunächst die Zeitung

DIE PRAKTISCHE HAUSFRAU

Erprobtes für den Alltag

Etiketten kann man auf Metall aufkleben, wenn man die Stelle, auf die das Papier befestigt werden soll, mit Zwiebelsaft befeuchtet. Das Etikett ist dann fest anzudrücken.

*

Glasgefäße springen nicht, wenn man sie beim Einfüllen von heißen Speisen oder Flüssigkeiten auf einen kalten Teller stellt.

*

Glas kann man, ohne es zu beschädigen, durchbohren, wenn man auf die zu durchbohrende Stelle einen Tropfen Terpentinöl gießt. Dann setzt man einen Stahlbohrer an, mit dem man leicht und ohne Mühe und Beschädigung des Glases ein Loch durchbohren kann.

Winke für die Küche

Um das Platzen von Bratwürsten zu vermeiden, muß man sie, bevor man sie in die Pfanne legt, warm abwaschen, dann eine Sekunde brühen und sie heiß in das sehr heiße Fett legen. Ein weiteres Mittel, um sie vor dem Platzen zu bewahren ist, sie in ein wenig kalter Milch umwenden.

*

Zum Binden von Suppen und Tunken verwendet man gern roh geriebene Kartoffeln. Man vermeidet dadurch ein Klumpigwerden.

*

Um den Fettverbrauch beim Braten von Zwiebeln etwas einzuschränken, läßt man die Zwiebeln in einer trockenen Pfanne auf kleinem Feuer zunächst im eigenen Saft zusammenbraten und gibt dann erst Fett oder Butter hinzu.

*

Aufläufe und Puddings gehen besser auf, wenn man die Form, in der sie gebacken werden, bevor man den Teig hineinlegt, gut anwärmt.

Aerztliche Ratschläge

Länger anhaltende Appetitlosigkeit ist eine Appetitsstörung und als ernsthafte Krankheit anzusehen. Pepsin und Salzsäure, in ganz kleinen Quantitäten genommen, vom Arzt verordnet, tragen oft wesentlich zur Beseitigung der Störung bei. Man soll aber zunächst den Versuch machen, die hiervon Befallenen durch eine Diätänderung zu heilen. Man reicht in kleinsten Mengen, besonders auch dem Auge wohlgefällige Vorspeisen, pikant zubereitet, möglichst stark gesäuert und gewürzt. Man sorgt dafür, daß der Eßraum gut durchgelüftet ist und daß während des Essens nicht vom Essen gesprochen wird.

*

Gichtige Erkrankungen sind oft mit gutem Erfolg durch Birkenblätterabguß zu beheben. Man nimmt 20 Gramm Birkenblätter auf einen halben Liter Wasser.

Rechtliche Fragen

Brautbriefe können bei Rückgang von Verlöbnissen von den Partnern nicht zurückgefordert werden. Sie sind nicht als Geschenke im Sinne des Gesetzes aufzufassen. Wird Rückgabe gewünscht, so hängt die Erfüllung des Wunsches von der persönlichen Einstellung der ehemals Verlobten ab.

*

Gütertrennung zwischen Ehegatten wird durch Ehevertrag zwischen beiden Ehegatten vor Gericht oder vor einem Notar gemacht. Es empfiehlt sich auf jeden Fall eine Eintragung in das Güterrechtsregister des zuständigen Amtsgerichts, damit sie auch Dritten gegenüber Geltung hat.

Aus der Nachbarschaft

Tragischer Tod

Schweres Autounglück in Ummeln bei Bielefeld.

Bielefeld, 27. März.

Der Hotelier Siegfried Miehe aus Soest weilte am Freitag abend in Bad Salzuflen, um die Verhandlungen über die Pachtung des neuen Hotels „Luisen-Hof" zum Abschluß zu bringen. Die verschiedenen Besprechungen hatten sich bis gegen Mitternacht hingezogen und, nachdem alles zur vollsten Zufriedenheit beider Parteien erledigt war, trat Herr M. gegen 12,30 Uhr nachts mit seinem Opelwagen die Rückfahrt nach Soest an. Aber wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf am Sonnabend die Kunde ein, daß Herr M. sein Ziel nicht erreichte, sondern in Ummeln bei Bielefeld gegen 5,30 Uhr morgens einem schweren Unfall zum Opfer gefallen ist. Allem Anschein nach war M. derart übermüdet, daß er die Gewalt über seinen Wagen verloren hat und gegen einen Baum fuhr. Das Auto hat sich dabei überschlagen und Herrn M. unter sich begraben. Von Anwohnern wurde er mit schweren Schädelverletzungen unter dem Wagen hervorgezogen und baldigst nach Anlegen eines Notverbandes in das Möllerstift in Brackwede gebracht, wo er jedoch kurz nach der Einlieferung den schweren Verletzungen erlegen ist.

Die Frau erschossen.

Hameln, 28. März.

Im benachbarten Hohenhameln erschoß der Arbeiter Schröder seine Ehefrau. Nach den Aussagen des Ehemannes, die durch die letzten Worte der Frau bestätigt wurden, ist er mit dem Reinigen seines Gewehres beschäftigt gewesen. Als er das beendigt hatte, will er aus Scherz auf seine Gattin angelegt haben, in der Annahme, daß sich keine Kugel mehr im Lauf befunden habe. Die nichtsahnende und mit Küchenarbeiten beschäftigte Ehefrau brach plötzlich von einem Bauchschuß getroffen, schwer verletzt zusammen. Sie wurde sogleich dem Krankenhaus zugeführt. Obgleich die Operation glücklich verlief, starb die Frau doch an Herzschwäche.

Ein Hochhaus für Minden

Minden, 28. März.

Minden erhält ein Hochhaus, das in neuzeitlichen heimischen Klinkern ausgeführt und 43 Meter breit und 24 Meter tief sein wird. Es handelt sich um den Bau des großen Zählereichamtes, der gegenüber dem Kleinbahnhof Minden-Oberstadt durch das Elektrizitätswerk Minden-Ravensberg demnächst in Angriff genommen wird. Der mehrstöckige Neubau soll auch zwei Dienstwohnungen erhalten.

Das vierte Todesopfer

Haltern (Westf.), 28. März.

Ein 49jähriger Kaufmann aus Haltern ist seinen schweren Verletzungen im Krankenhaus erlegen, die er bei dem schweren Explosionsunglück am 22. März erhalten hatte. Bekanntlich waren an diesem Tage zwei Kraftwagen zusammengefahren, wobei der Tank des einen mit 160 Liter Benzin explodierte.

Feuergefährlich

Bückeburg, 28. März.

Eine hiesige junge Dame, die Sonntag zum Besuch ihrer Schwester in Detmold weilte, wollte sich frisieren und hatte ihre Celluloidspange und Haarnadeln auf die äußerste Ecke eines in der Nähe des brennenden Gasherdes stehenden Tisches gelegt. Sie wurde in diesem Augenblick von dem kleinen Töchterchen ihrer Schwester in Anspruch genommen, die ihrer Verwunderung über die Haarspangen Ausdruck verlieh. Die junge Dame war aber höchst erschrocken, als plötzlich eine Stichflamme emporschoß und die ganze Herrlichkeit nur noch ein qualmendes übelduftendes Häuflein Asche bildete. Wieder eine eindringliche Mahnung, mit feuergefährlichen Gegenständen nicht in der Nähe eines offenen Feuers zu hantieren.

Verbrecherische Brandstifter am Werk

Rünthe, 28. März.

In der Nacht zum Sonntag bemerkte der Wächter bei den Lippereglierungen, Wilhelm Hüsing, aus einer Entfernung von 150 Meter an der Deelentür des von dem Fuhrunternehmer Bösel gepachteten Gehöftes der Zeche „Werne" einen Lichtschein. Er hielt ihn zunächst für das Licht einer Laterne, sah aber nach wenigen Augenblicken, daß der Feuerschein sich merklich vergrößerte. Mit der Sturmlaterne in der Hand eilte er auf das Gehöft zu und hat dadurch die Brandstifter aufmerksam gemacht und verscheucht. Das mit Benzol übergossene Deelentor stand bereits in hellen Flammen, und daneben lagen mehrere zerbrochene Fläschchen, die mit Benzol gefüllt gewesen waren. Mit Hilfe der aus dem Schlaf geweckten Hausinsassen konnte das Feuer schnell gelöscht werden.

Beim Absuchen des Geländes machte man folgende Funde: 10 Meter vom Tatort entfernt lag eine noch mit Benzol gefüllte Sektflasche und fünf Meter weiter eine drei bis vier Meter lange Stange, an deren Ende ein mit Benzol durchtränkter Zeugklumpen befestigt war. Neben der Stange lag eine volle Streichholzschachtel. Die verbrecherischen Täter haben offenbar mit der Stange den Dachstuhl des Gebäudes auch noch in Brand stecken wollen, um dann in das brennende Haus die gefüllte Benzolflasche zu werfen und zur Explosion zu bringen. Ueber die Täter und das Motiv der Tat fehlt jeder Anhalt, doch dürfte es sich um einen Racheakt handeln.

Die vergrabene Taschenuhr

Vor dem Amtsrichter in Detmold

Immer wieder zeigt die Wirklichkeit, welch tiefe Wahrheit in den alten Volkssprichwörtern über: „Unrecht Gut", über „die Lüge mit den kurzen Beinen", über „die Mühlen Gottes" die langsam aber so sicher mahlen, enthalten ist.

Da stand dieser Tage Emil B. vor dem Richter in Detmold. Die Tat, die ihm zur Last gelegt wird, ist nicht in den letzten Wochen oder Monaten geschehen, sondern liegt schon 2 Jahre zurück. B. hat sich sicher nicht träumen lassen, daß noch einmal Sühne für diese Tat verlangt würde. Um die von B. unterschlagene Uhr ist inzwischen eine kleine Geschichte gewachsen. Frau E. vermißte die Uhr am 18. Mai 1931. Sie weiß Tag und Jahr noch genau. Sie kann aber nicht angeben, ob sie die Uhr nun verloren hat, oder ob sie ihr gestohlen ist. Zunächst nahm sie an, daß sie die Uhr tatsächlich verloren habe. Sie suchte das ganze Haus ab, fragte bei Bekannten und in Geschäften, wo sie gewesen war, nach der Uhr. Die Uhr war nicht zu finden. Es war eine goldene Uhr, und deshalb recht wertvoll. Aber darin lag nicht allein der Wert. Es war ein Geschenk von einem lieben Angehörigen und dieser Umstand war es, der Frau E. veranlaßte, dem Finder der Uhr als Belohnung 20 RM auszusetzen. Aber auch dieser ansehnliche Finderlohn führte zu keinem Ergebnis. Der Angeklagte war damals im Hause der Frau E. tätig. Ein halbes Jahr später — und nun folgen wir der Erzählung des Angeklagten — fand er die Uhr beim Ausräumen von Müll. Er reinigte sie und . . . brachte sie bei seiner Freundin unter.

B. ist kein unbeschriebenes Blatt. Er war schon damals erheblich vorbestraft. Wenige Wochen später fand sich wieder die Kriminalpolizei bei ihm ein und hielt Haussuchung. Damals befürchtete er auch die Entdeckung der Uhr. Um dies zu vermeiden, vergrub er die Uhr im Garten. Bald danach wurde er wegen anderer Diebstähle verhaftet. . . . Wochen der Untersuchungshaft vergingen. Da besuchte ihn seine Frau, mit der er in Ehescheidung lebte, mit ihren Zwillingen. Bei dieser Gelegenheit steckte er dem einen Kinde, welches er auf dem Schoß hat nehmen dürfen, den Plan über das Versteck der Uhr ins Kleid.

Angeklagter: Ich habe meiner Frau bei dieser Gelegenheit gesagt, sie solle die Uhr bei Frau E. wieder abgeben. Sie hat das nicht getan, sondern sie hat die Uhr für sich behalten, und später verpfändet. Jetzt habe ich ihren verheirateten Freund einmal gründlich verhauen und aus Rache darüber hat sie die Anzeige erstattet. Ich habe die Uhr nie behalten wollen. Ich habe sie früher nur deshalb nicht abgegeben, weil ich mir sagte, daß es dann gleich heißen würde, ich hätte sie gestohlen.

Frau B.: Mein Mann hat mir nie etwas davon gesagt, daß ich die Uhr an Frau E. abgeben sollte. Das konnte er auch garnicht, weil doch ein Wachtmeister zugegen war. An Hand des Planes habe ich die Uhr ausgegraben. Das Ripsband der Uhr war stockig. Die Uhr selbst war leicht beschädigt. Ich habe sie später in meiner Not, als ich eine Zahnreparatur vornehmen lassen mußte, verpfändet.

Die Uhr ist tatsächlich verpfändet. Frau B. hat dabei erklärt, es handele sich um ein Geschenk ihres Schwiegervaters. Nach der Entlassung ihres Mannes aus der Strafanstalt hat sie dann die Wahrheit bekannt, daß die Uhr Eigentum der Frau E. sei. Auf diese Weise wurde der Fall ruchbar und da man zunächst annahm, daß B. die Uhr gestohlen habe, wurde er verhaftet. Auffallend ist, daß an der Uhr, die allerdings inzwischen beim Uhrmacher gewesen ist, keinerlei Schrammen zu bemerken sind. Der Angeklagte bleibt aber dabei, daß er die Uhr im Müll gefunden habe. Er will sie nicht gestohlen haben.

Das Gericht hält diesen Nachweis auch nicht für erbracht und verurteilt deshalb den Angeklagten wegen Fundunterschlagung mit Rücksicht auf die schweren Vorstrafen auf 4 Wochen Gefängnis.

Der Kampf mit dem nassen Tod

Jahreshauptversammlung der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft e. V.

Draußen sonniges Frühlingswetter, im großen Saale des Nordsternhauses in Dortmund aber Versammlung der Bezirksvertreter, die für den Raum Westfalen-Lippe Rechenschaft legten über ihre Arbeit im Dienste selbstloser Nächstenliebe.

Der Landesverbandsleiter Löhr, Dortmund, gab nach feinsinnigen Flügelakkorden, die bei den zahlreichen Teilnehmern rechte Stimmung hervorriefen und nach besonderer Begrüßung von Turnbruder Panitz, dem neuen Kreisvertreter der DT. Kreis 8a, der in herzlichen Worten seine innige Verbundenheit mit der DLRG. und die volle Bereitschaft zur Mitarbeit zum Ausdruck brachte, den

Jahresbericht,

der Zeugnis von der stillen, mühevollen, aber dankbaren Arbeit ablegte. An Grundscheinen wurden 2226, an Prüfungsscheinen 1456 und an Lehrscheinen 109 an Schwimmern, die sich in 91 Kursen für das Wasserretten vorbereitet hatten, ausgegeben.

In 45 Fällen konnten Ertrinkende dem Leben zurückgegeben werden.

Der Dank des Landesverbandes für den Einsatz des Lebens konnte in 4 Fällen mit dem Ehrenzeichen, in 3 Fällen mit besonderer Belobigung ausgesprochen werden. Der preuß. Wohlfahrtsminister ehrte den Landesverbandsleiter durch eine Urkunde für besondere erfolgreiche Arbeit. Lehrgänge in Detmold und Gladbeck dienten der weiteren Ausbildung der Lebensretter. Der Dienst am Volk und Vaterland erstreckte sich im Berichtsjahre in verstärktem Maße auf die Erwerbslosen durch Abhaltung besonderer Lehrgänge, in denen allein 16 000 Bäder verabreicht wurden und durch Uebernahme der Schwimmlehrstunden im FAD. und dem Notwerk der Deutschen Jugend. Wie notwendig die Arbeit der DLRG. ist, beweist aus den mitgeteilten Zahlen allein die Tatsache, daß im Bericht der Wasserbaudirektion der Provinz Westfalen an 243 Witwen von ertrunkenen Familienvätern jährlich rund RM 486 000 Unterstützung ausgezahlt werden. Noch aber ertrinken jährlich Tausende des Schwimmens Unkundige; darum der feste Wille, im engsten Zusammengehen mit den großen Sportverbänden, vornehmlich dem Deutschen Schwimmverband, der Deutschen Turnerschaft und der Deutschen Jugendkraft auf Verfolgung des Zieles, daß die Brauchkunst des Schwimmens und Rettens Allgemeingut jedes Menschen werde.

Die Versammlung ehrte die Toten des Jahres 1932 durch Verlesen des Gedichtes von K. F. Meyer: Wir Toten, wir Toten sind größere Heere . . . und den Klängen eines Trauermarsches von L. von Beethoven und Erheben von den Sitzen.

Der Kassenbericht ergab in Einnahmen und Ausgaben mit einem Ueberschuß von RM 80.60 den Betrag von RM 5 665.64. Die vorliegenden Anträge hatten Senkung der Prüfungsgebühren und Verschärfung der Prüfungsbedingungen zum Gegenstand. Diese, in einem Vorstandsentwurf zusammengefaßt, werden den Bezirksvorständen zur weiteren Durcharbeitung vorgelegt. Der jährliche Mindestbeitrag wurde für körperschaftliche Mitglieder auf RM 5.— und für Einzelmitglieder auf RM 1.— festgesetzt.

Die nachfolgende Vorstandswahl ergab einstimmige Wiederwahl von Gewerbeoberlehrer Löhr, Dortmund, zum 1. Vorsitzenden, Kreisjugendpfleger Kochstämper, Iserlohn, zum 2. Vorsitzenden und von H. Sandfort, Dortmund, zum Geschäftsführer und Kassenwart. Nach Dankesworten für die geleistete Arbeit des Vorstandes durch Meierhoff, Siegen, fand die arbeitsreiche Tagung ihren Abschluß.

Freiherr von Oeynhausen Regierungspräsident in Minden.

Paderborn, 28. März.

Zum Nachfolger des in den Ruhestand getretenen Regierungspräsidenten Dr. Hagemeister wurde der 56jährige Oberregierungsrat a. D. Freiherr von Oeynhausen in Grevenburg (Kreis Höxter) ernannt. Das bekannte westfälische Bad von Weltruf hat nach dieser alten westfälischen Adelsfamilie seinen Namen erhalten. Der Großvater des neuen Mindener Regierungspräsidenten, der sein Amt am 1. April antritt, war hier Bergrat. Ein vor einigen Jahren geborener Sohn des neuen Präsidenten wurde im Gedenken an seinen Urgroßvater in Bad Oeynhausen mit Wasser des Jordansprudels, der bekanntlich der höchste Thermalsprudel der ganzen Welt ist, getauft. Aus der preußischen Verwaltung schied Freiherr Börries von Bad Oeynhausen im Jahre 1921 als Leiter des Finanzamtes in Hildesheim aus und bewirtschaftete seitdem das Stammschloß Grevenburg im Kreise Höxter, ein etwa 1000 Morgen umfassendes Besitztum, das zu den schönsten westfälischen Wasserburgen zählt. Verheiratet ist Freiherr von Oeynhausen mit einer Tochter des Admirals Höpfner, der in der Skagerakschlacht Kommandant der „Oldenburg" war. Der Vater des neugewählten Präsidenten war in der preußischen Verwaltung als Landrat in Büren tätig, er selbst ist seit mehreren Jahren Mitglied der NSDAP.

Briefkasten

M. G. Nr. 200. Sie können die Beseitigung dieser Anlage vom Nachbarn verlangen. Nach § 907 BGB. kann der Eigentümer eines Grundstücks verlangen, daß auf dem Nachbargrundstück keine Anlage hergestellt oder gehalten wird, von denen mit Sicherheit vorauszusehen ist, daß ihr Bestand oder ihre Benutzung eine unzulässige Einwirkung auf sein Grundstück zur Folge hat. Genügt eine Anlage den landesgesetzlichen Vorschriften, die einen bestimmten Abstand von der Grenze oder sonstige Schutzmaßregeln vorschreiben, so kann die Beseitigung der Anlage erst verlangt werden, wenn sich die unzulässige Einwirkung zeigt. — Sie können auf jeden Fall den Nachbarn für jeden Schaden verantwortlich machen, der Ihnen durch das Stauwerk entsteht.

§Rechts- u. Steuerfragen

Nur kleine Anfragen von allgemeinem Interesse, die uns schriftlich aus unserem Abonnentenkreise zugehen, werden hier — jedoch unter Ausschluß der Haftung — beantwortet. Briefliche oder mündliche Rückäußerung erfolgt in keinem Falle.

Recht — Steuer 172, Ausgabe 25. 3. 33 Spalte 1

Wassergeld. In dem Haus, in welchem Sie zur Miete wohnen, wird das Wassergeld nach der Anzahl der Wohnräume und der im Haushalt lebenden Personen berechnet. In Ihrem Haus befindet sich auch ein Friseurladen, der naturgemäß mehr Wasser verbraucht als die Mieter einer Wohnung. Der Inhaber des Ladens zahlt daher auch einen Anteil am Wassergeld mehr. Sie fragen an, ob das nicht abzuändern ist, da der Geschäftsinhaber erheblich mehr Wasser verbraucht als er bezahlt. Grundsätzlich muß natürlich der Inhaber eines Geschäfts mehr Wassergeld zahlen als die Mieter einer Wohnung, wenn nach Art des Geschäftes ein erheblicher Wassermehrverbrauch stattfindet. Ob nun die Mehrbezahlung von einem Anteil des Wassergeldes gerechtfertigt ist, vermögen wir nicht zu beurteilen. Wenn Sie jedoch bereits bei Abschluß Ihres Mietvertrages über die diesbezüglichen Verhältnisse unterrichtet worden sind, und sich damit einverstanden erklärt haben, daß der Inhaber des Friseurgeschäftes nur einen Anteil des Wassergeldes mehr bezahlt als durchschnittlich zu zahlen sein würde, wenn er gewöhnlicher Mieter einer Wohnung wäre, so können Sie nichts mit Erfolg veranlassen. Im anderen Falle könnten Sie bezüglich Ihres Wunsches bei Ihrem Vermieter vorstellig werden, und im Nichteinigungsfalle auf geringere Umlage des Wassergeldes klagen. (G.)

Lieder- und Arienabend

im Gesellschaftshaus.

Frau Toni Körber, die seit mehr als zwei Jahrzehnten in Detmold wirkende Gesangspädagogin, eine Schülerin Hildachs, ließ gestern Abend auf dem Podium des Gesellschaftshauses eine Reihe von Schülerinnen und Schülern aufmarschieren, die mit Liedern und Arien verschiedener Gattung aufwarteten. Schülerkonzerte bieten im allgemeinen sehr unterschiedliche Leistungen; so auch dieses, an dem Frau Toni Körber selbst in dem reizenden Terzett von der Lerche, dem Fink und dem Spatz von Taubert eine erstaunliche Modulationsfähigkeit ihrer Koloraturstimme bewies, von Frl. Deppemeier und Frau Brinkoch aufs Beste unterstützt, die auch als Solistin (Konzertarie von Mendelssohn!) immerhin eigene Gestaltungskraft und gutes Stimmaterial zeigten.

Das Schwergewicht der Darbietungen lag aber auf den Programmpunkten, die den Baritonisten Otto Meier in Liedern und dann in der Meisterklasse auf das Podium führten. Diese außerordentlich große und klangvolle Baritonstimme hinterließ ganz vorzügliche Eindrücke und deckte die Fehlbesetzungen des Abends reichlich zu. Der Künstler — denn die Grenze vom Schüler zum Künstler scheint hier bereits weit überschritten — verfügt nicht nur über die notwendige technische Ausrüstung und die ebenfalls erforderliche Gabe der dynamischen Tonbildung, sondern er hat bereits eine eigene Gesangskultur, die noch vieles verspricht. Gestern Abend sang er u. a. den Prolog zum „Bajazzo" hinreißend schön (seine Schubert-Interpretation ist übrigens voll Tiefe und Feierlichkeit) und holte sich Lorbeeren, die schon über das in Schülerkonzerten übliche Quantum hinausgingen. So wurde aus dem Konzert, das Frau Bruns-Mandik am Flügel nach Kräften unterstützte, ein Abend wirklicher Freude und wahren Genusses, für den die leider nicht sehr große Hörerschaft immer wieder herzlichst dankte.

Dr. R.

Humor

Man muß sich erst daran gewöhnen.

„Sie wollen nach Amerika? Dort ist Nacht, wenn bei uns Tag ist!"

„Ja, anfangs wird mir das wohl etwas komisch vorkommen!" („Neue J. Z.")

*

Billige Entrüstung.

Gattin: „Rege dich doch nicht auf, daß unser Junge eine von deinen Zigarren geraucht hat! Du wirst sie früher deinem Vater auch gemaust haben."

Mann: „Niemals . . . mein Vater war Nichtraucher!"

Der ausgelegte Traum.

Maud schmiegt sich an ihren Mann.

„Ich habe heute Nacht geträumt, daß ich mir einen echten Fehmantel gekauft habe und du hast mir einen passenden Hut dazu geschenkt."

„Träume sind Schäume", murrt der Mann, „oft geschieht gerade das Gegenteil von dem, was man träumt."

Maud jubelte: „Fein. Dann kaufe ich mir den Hut, und du schenkst mir den Mantel."



Schöner Stolz.

„Liebster, nein, wie herrlich du die Kurven nimmst! Ich muß immer die Augen schließen!"

„Ja, Liebling? Ich auch!"



Auch Du wirst mich einmal beglücken

ROMAN VON H. A. VON BYERN

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

7. Fortsetzung.

Aber diesmal bekam das Annemarietscherl überraschenderweise keine Antwort, der Darkehmer trabte an und legte ein so scharfes Tempo vor, daß die Baumstämme im Wirbeltanz vorbeiflitzten. — — Bruder und Schwester — nette Aussichten!

Bis dann der Spiegel eines kleinen Sees aufblitzte. Leise plätschernd schlugen die Wellen an das flache, sandige Ufer.

„Ist das hier wunderschön!" sagte das junge Mädchen und atmete tief die würzige Waldluft.

Kreuth bog nach rechts ab.

„Hallo . . . was ist denn das?!"

Im glatten Sand der Spürbahn zeichnete sich eine Fährte ab. Er sprang aus dem Sattel, beugte sich nieder:

„Donnerwetter — der alte Einzelgänger, ein Hauptschwein, nach dem ich mir schon seit Jahren die Beine wund gelaufen habe!"

„Weißt das so g'wiß?" fragte Annemarie tiefernst.

„Freilich . . . sieh doch, da auf dem linken Vorderlauf lahmt er, wollen mal sehen, ob er aus der Dickung heraus ist!" — Vorsichtig spürte der Darkehmer die kleine, kaum fünf Morgen große Waldecke ab, bekam ganz blanke Augen: „Annemarie, der Kerl hat sich tatsächlich drin eingeschoben! Zu dumm — — nun steht man hier ohne Büchse!"

„Hol sie doch!" schlug das Mädel vor.

„Was — holen?! Na — und dann?!"

„Dann riegl i dir den Keiler halt zu. Papa hat immer g'sagt: Mädel, gegen di kommt der beste Stöberer nimmer auf."

„Du — — willst — — mir — — den — — Keiler — — zudrücken?!"

„Natürlich! Woll'n ma wetten, daß d' ihn schießt?"

„Gut! Die Haken von meinem stärksten Hirsch zu einem Anhänger gefaßt!"

„Is recht!" Sie lachte: „Nun reit nur zu, i wart hier derweil'."

Und Hanns-Joachim ritt — — ritt drei Kreuze, daß der brave, alte „Patroclus" mißbilligend die Ohren ankniff, bis er sich ferner Jugendtage erinnerte und sein Bestes hergab, um das Querfeldeinrennen zu gewinnen.

„Ja, was ist denn?!" fragte Frau Josefa überrascht, als Kreuth in die Halle stürmte.

„Muttchen, wir haben den Keiler fest, weißt du, den Hinkepot, Annemarie wartet und will ihn mir zudrücken, ich hole nur rasch die Büchse!"

In wortlosem Entsetzen schlug die alte Dame die Hände zusammen und — wie immer wenn sie erregt war — klang die unverfälschte österreichische Mundart durch:

„Ja, seid's denn narrisch 'word'n alle beid'?! 's Annemarietscherl will . . "

„Bumms!" knallte die Tür, der Darkehmer griff nach der Mehrladebüchse, den Patronen:

„Auf Wiedersehen, Muttchen! Warte nicht mit dem Mittagessen und halte beide Daumen!"

Trab — Galopp — Trab — Galopp — — —

„So, da bin ich — — ist er noch drin?"

„Ei freilich!" Das Annemarietscherl lachte vergnügt: „Der schlaft wie a Bär. — Bind nur d' Rösser recht fest an an Baum und dann sag mir, wie i gehen soll."

In der Erregung faßte er ihren Arm: „Sieh mal, da drüben, an der Spitze der Dickung, stelle ich mich vor. Du pirschst immer geradeaus, weißt du, absichtlich laut, bleibst manchmal stehen, hustest oder brichst einen Ast ab. Wenn der Keiler merkt, daß getrieben wird, dann ist's Essig, er muß bloß merken: irgend etwas ist nicht geheuer. So — und nun zählst du langsam bis zweihundert, dann los!"

„Is recht, Achim, werd's schon richten. Weidmannsheil!"

„Weidmannsdank! Und du bist das großartigste Mädel zwischen Kapstadt und Hammerfest!" Dann schlug er einen kleinen Bogen und schob eine Patrone in den Lauf und einen Rahmen in die Kammer.

„198 — 199 — 200 — —". Das Annemarietscherl schürzte das Reitkleid und schloff in die Dickung. Sakra, sakra, ging das schwer! Ueberall wucherndes Brombeergestrüpp, verfilzte Ginsterstauden, und von oben her rieselte ein Regen trockener, rostroter Nadelspreu. Allmählich wurde es besser, die Stämmchen standen mit mehr Zwischenraum, nun eine winzigkleine Lichtung, in der Mitte eine breitästige Schirmfichte.

„Uff! — Wuff, wuff!!"

Das Hauptschwein war im Nu auf den Läufen, stellte die Federn senkrecht, windete — — „Wuff!"

Hanns-Joachim hatte sich zwischen zwei Wacholderbüsche eingeschoben, hielt die entsicherte Büchse halb im Anschlag. —

Ein schmaler, brandroter Strich flitzte über die Schneise, ein Fuchs . . . Und der Darkehmer dachte an die alte Jägerweisheit: Wo der Fuchs schnürt, da wechselt auch der Keiler!

Sekunden, die sich zu Ewigkeiten dehnten. Ein Blasen, Anstreichen — — wie hingezaubert stand der wehrhafte Basse mitten auf dem Gestell. — — —

„Peng — klatsch!"

Das Hauptschwein knickte zusammen, als ihm das Langblei durch die verharzten Schilde fuhr, drehte bei, versuchte anzunehmen. —

„Peng!" Den Kugelschlag hörte der Keiler nicht mehr, wehende, wallende, purpurrote Schleier sanken nieder — stumm und ritterlich, kampfbereit brach das edle Wild zusammen, schmerzlos gefällt von der Kugel eines weidgerechten Jägers und Hegers! —

„Sau — tot — —!" „Sau tot — —!" blies Kreuth auf der hohlen Hand. In der Dickung knackte es.

„Hast' ihn?"

Da stand das Annemarietscherl, tiefatmend, erhitzt, über und über voller trockener Nadeln, die Hände zerschrammt von den Dornen der Brombeeren, halb gelöst die zum Knoten geschlungenen Haare. Und nun ein heller, klingender Jauchzer:

„Mar' and Josef! Da liegt er ja!" Mit zwei — drei Sprüngen stand das junge Mädchen neben dem Hauptschwein, das schwer und massig, wie ein grauschwarzer Felsblock, mitten auf dem Gestell lag. „Weidmannsheil!" Annemarie wandte sich um — — da sank ein goldener, bis über die Knie reichender Schleier herab, flutendes, duftiges Blondhaar in weichen Wellen — — —

„Oh!"

„Ich danke dir, Annemarietscherl!" Hanns-Joachim streckte ihr die Hand hin: „Herrgott — wie schön bist du!"

Sie griff mit beiden Händen nach den gelösten Flechten: „Schau net her . . ich schäm' mi . . "

„Du — schämst dich? Weil du dem lieben Gott nicht ins Handwerk pfuschst und dein Haar so wachsen läßt, wie er es erschaffen hat? Stolz darfst du sein, Mädel! So — und nun gib mal die Patschhand her — du bist ein ganz prächtiges Kerlchen — Weidmannsdank!"

Da lachte sie, knickte einen Fichtenzweig, zog ihn durch den Schweiß des Keilers und steckte den Bruch hinter Kreuths Hutband. Der hielt die kleine Hand fest, zog sie an die Lippen:

„Liebe, kleine Annemarie!"

„Ach geh, soviel Aufsehens wegen dem bisserl Kriecherei, das hat mir doch Freud' g'macht!" Verwirrt drehte sie sich um, ordnete rasch das Haar und schüttelte die Nadelspreu vom Reitkleid.

Der Darkehmer war niedergekniet, prüfte den Sitz der Kugeln. Mitten auf dem Blatt der erste Einschuß, strichgenau zwischen den kleinen, boshaft funkelnden Lichtern der zweite. — Breite, elfenbeinweiß glänzende Gewehre, die ausgebrochen wohl spannlang sein mochten, tief gebräunte, zum Kreis gekrümmte Haderer.

„Der hat seine dreiahalb Zentner g'wiß," meinte das Annemarietscherl sachverständig. „Lag er glei?"

„Nein, er wollte noch annehmen . . ."

„O Gott — — Achim!"

„Na, was denn? Sehr weit kam der alte Herr nicht."

„Und wenn nun dei Büchs'n versagt hätt'?"

„Wenn — wenn! Sie hat aber nicht! Und im Notfall hatte ich noch immer den Hirschfänger und meine Fäuste."

„Ach — du!" sagte sie halb schmollend, halb voll Bewunderung.

Kreuth brannte sich eine Zigarette an:

„Hast du dich denn um mich geängstigt?"

„Frag net so dumm — wenn einer in G'fahr is!"

„Einer — —?"

„A Mensch halt. Aber — — wie schaff'n ma den Keiler jetzt fort?"

„Gar nicht. Den holt nachher der Prikupatis mit dem Wildwagen." Er kniete nieder, lüftete das Stück und verblendete es sorgsam mit Fichtenreisig, damit die Füchse den Keiler nicht anschnitten. „Immer, wenn du dabei bist, habe ich Anlauf, neulich mit dem Urbock, heute mit dem Hinkepot."

„Vielleicht bringe ich dir auch beim Rennen Glück!"

„Davon bin ich überzeugt, du bist meine gute Fee!"

Hell auf wieherte „Fallada", der offenbar die zwecklose Herumsteherei langweilig wurde. Das junge Mädchen sah nach der Armbanduhr.

„Jesses! Glei halber zwei!"

„Dann wird's wohl daheim ein Donnerwetter von Muttchen geben. Aber mehr wie einen sanften Trab kann ich nicht riskieren, sonst fällt mein „Patroclus" um." Er wollte Annemarie in den Sattel helfen, doch sie saß schon droben:

„Gut schau i aus, ui Jeggerl, und zwa Riß im Reitkleid!"

„Dafür hast du auch deine Wette gewonnen und bekommst den schönsten Anhänger!"

„Ah — war ja eh nur a G'spaß!"

„Nein! Und vielleicht ist er dir doch eine liebe Erinnerung."

Rasselnd fuhr ein Eichkätzchen an dem rauhen, rissigen, mit grüngrauen Moosflechten behangenen Stamm einer Samenkiefer empor, drückte sich in eine Astgabel, äugte aus blitzenden, pechschwarzen Aeuglein herab und wippte vergnügt mit der buschigen Rute. Irgendwo im Altholz hämmerte der Schwarzspecht, und über dem grünen Wipfelmeer zog ein Mäusebussard seine schraubenden, weit ausholenden Kreise.

„Es—ka—dron Tr—rab!" kommandierte Hanns-Joachim und parierte erst vor dem Herrenhaus. Wilhelm stand schon bereit.

„Beide Pferde gut mit Stroh abreiben, nicht gleich zu saufen geben. Uebrigens — Mamsell soll ein Faß Bier und ein Achtelchen Schnaps nach Schlag 10 schicken, der Prikupatis kann es mitnehmen, wenn er meinen Keiler holt."

„Der Herr Rittmeister haben einen Keiler geschossen?" fragte der ehemalige Bursche strahlend.

„Jawoll, ja, hab ich! Schicken Sie mir gleich mal den Prikupatis, ich muß ihm genau Bescheid sagen."

Frau von Kreuth kam den beiden entgegen: „Aber, Kinder, so—o spät! Hast ihn denn?"

„Natürlich! So 'ne Frage! Dafür hat schon meine gute Fee gesorgt!"

„Ah so! Lieber Himmel und wie das Mädel ausschaut!"

Kreuth kniff das Zielauge zu:

„Ich finde — auffallend hübsch! Ungefähr so, nur nicht ganz so niedlich, habe ich mir immer das Ideal einer Landedelfrau vorgestellt. So, und jetzt will ich mich erst mal menschlich machen. Muttchen bitte, laß 'ne gute Pulle kaltstellen, der Keiler muß totgetrunken werden!"

Lächelnd blickte die alte Dame auf das junge Mädchen, bis dem Annemarietscherl eine tiefe, glühende Röte in die Wangen stieg.

„Ich möcht mich halt noch a bisserl umziehen, ich glaub' — ich glaub' . . ."

„Ja, ich glaube auch!" sagte Frau von Kreuth. „Na, geh nur, Kindl, bist a lieb's, süß's Mäderl — —"

Husch — war die Kleine aus dem Zimmer, lief den Flur entlang und blieb lauschend stehen. — — Vom Ende des Ganges klang eine weiche, bekannte Baritonstimme:

„Annemarie! Annemarie!
Sieben Jahre mein Herz nach dir schrie!
„Annemarie! Annemarie!
Aber du hörtest es nie!"

* * *

„Union"! — „Deutscher Sport"! — „Letzte Stunde"! — „B. Z. am Mittag"!" gellten die Rufe der Zeitungsverkäufer. — Fahlgelbe, giftgrüne, rosarote und weiße Schaumkämme von bedrucktem Papier tanzten über den dunklen Wogen der Menschenleiber.

Ein ganz großer Tag, der Tag des „Großen Preises von Berlin", im Rahmen der Internationalen Rennwoche! Alles war bunt durcheinandergewürfelt. Prominente vom Turf, Film, Bühne, Namen, die diesseits und jenseits der Meere mit einem Unterton von Ehrfurcht, von Neid genannt wurden, ganze und halbe Welt. Man sah und man wurde gesehen. Das vor allem . . . Vor und hinter den Tribünen ein farbiges Bild, fast zu buntscheckig, um den Eindruck einer ausgeglichenen, vornehmen Eleganz hervorzurufen.

Droben, in der Fremdenloge, beugte sich Madame Yvonne Valtier zu dem Prinzen Waldegg-Schönborn hinüber:

„Wissen Sie, wo Monsieur de Kreuth sitzt?"

„Dort drüben, Madame. Wünschen Sie, daß er sich Ihnen vorstellen läßt?"

„Er würde mich — interessieren."

Minuten später kam der Prinz zurück.

„Herr von Kreuth ist in Begleitung zweier Damen; seine Mutter und seine Kusine."

„Ah, das ist etwas anderes." Yvonne Valtier stand auf: „Ich werde hinübergehen."

René Gaston Vicomte de la Tour d'Auvergne zupfte die rote Rosette der Ehrenlegion im Knopfloch zurecht und gab dem grauen Zylinder einen kleinen, unternehmenden Schwung nach links.

„Gestatten?" Prinz Victor nahm die Hacken zusammen: „Herr von Kreuth! — Madame Yvonne Valtier, die glückliche Besitzerin von „Gloire de France" — Vicomte de la Tour d'Auvergne!"

„Meine Mutter — meine Kusine, Gräfin Rechberg-Eckartsau!" Hanns-Joachim zog die mit Ringen übersäte, duftende Hand der Französin an die Lippen: „Ich bin entzückt, gnädige Frau! Darf ich Ihnen und Ihren Begleitern unsere Loge anbieten?"

„Mit Dank akzeptiert, Monsieur de Kreuth, obwohl wir Gegner sind!"

„Wir?"

„Nun, unsere Pferde!"

Sie sah zu ihm auf, blickte in die lächelnden, grauen Augen, und dachte: Ich glaube, dieser Mann könnte mir gefährlich werden! — Ein Kreuzfeuer neugieriger Blicke durch hunderte von Rengläsern. Ah — Kreuth, der Züchter und Besitzer des Derbysiegers und die Valtier, die hochelegante Yvonne Valtier, dort, in dem blauweiß gemusterten Seidenkleid mit tiefblauem Wollcrepe-Mantel und Polarfuchsbesatz, die heute ihr Wunderpferd, den Gewinner des französischen Derbys und des „Grand Prix de Paris" — „Gloire de France", startet! Auch Prinz Waldegg-Schönborn und den Vicomte de la Tour d'Auvergne kannte man; wer aber waren die alte Dame im schlicht schwarzen Seidenkleid und diese blonde Schönheit in einem überaus aparten rosa Kleid mit grauem Fuchskragen?

Der Darkehmer empfand dieses ungenierte Anstarren als lästig.

„Gnädigste haben auch für Baden-Baden genannt?"

„Ja! Ich möchte meinen Hengst gern auf neutralem Boden gegen Ihren „Wiener Blut" ausprobieren."

„Dazu würde sich vielleicht auch im „Triumpfbogen-Preis" Gelegenheit finden."

„Im Prix Arc de Triomphe?" Sie lachte, ein leises, perlendes Theaterlachen: „Hoffen Sie in Paris gegen die internationale Extraklasse zu gewinnen?"

„Ich hoffe es, Madame," sagte er und ärgerte sich über die norddeutsche Steifheit seiner Antwort.

„Meine Tasche, Graf!"

Der Vicomte reichte das winzige Täschchen aus Goldfiligran herüber.

„Danke vielmals!"

„Keine Ursache, Madame!"

Yvonne Valtier blätterte nachlässig im Renn-Programm:

„Sie bleiben für längere Zeit in Berlin?"

„Nur bis morgen, gnädige Frau."

„Ah — es wäre hübsch, wenn wir den Abend gemeinsam im „Adlon" verbringen würden!"

„Sie sind sehr gütig — leider sind wir versagt, wohnen bei Freunden."

„So—o." Ein ganz leichter Unterton von Enttäuschung: „Aber, falls Sie mit Ihren Damen im Oktober nach Paris kommen sollten — — oh, nicht wahr, gnädige Frau — — Sie werden mir die Freude machen, meine Gäste zu sein! Gräfin, ich freue mich unsagbar — — eine blonde Schönheit, wie Sie, Paris wird Ihnen zu Füßen liegen . . ."

„G'wiß, wann i auf'n Eiffelturm 'naufsteig'," sagte das Annemarietscherl mit dem unschuldigsten Lächeln der Welt.

„Pardon, Comtesse." Madame Valtier kam etwas aus der Fassung: „Ich habe nicht verstanden."

Anbrandendes Stimmengewirr, ein Drängen nach dem Sattelplatz, nach den Barrieren. Mit stelzenden, raumgreifenden Schritten bahnten sich die acht Vollblüter ihren Weg durch die Menge.

(Fortsetzung folgt.)